Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/,8 Uhr morgens bis 1/,7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 155 | Memel, Dienstag, den 5. Juli 1932 | 84. Jahrgang

Gläubigervorschläge — deutsche Gegenvorschläge

Die Höhe der Abschlußzahlung wird beanstandet und eine Sicherung gegen die „Sicherungsklausel" gefordert

Die Einheitsfront aus der Nähe gesehen

Lausanne, 4. Juli.

Will man den Stand der Verhandlungen in Lausanne angeben, so kann man mit Bestimmtheit nur eines sagen, daß eine Entscheidung, gleich viel nach welcher Seite, bisher nicht gefallen ist. Dann ist zu vermerken, daß am Sonntag endlich die Vorschläge der Gläubiger der deutschen Delegation unterbreitet und noch am gleichen Tage die Einwendungen Deutschlands an die Adresse des „Vermittlers" Macdonald eingereicht worden sind.

Wenn auch über die Ereignisse der beiden letzten Tage nur sehr spärlich die offiziellen Meldungen laut geworden sind, so ist zunächst einmal festzustellen, daß die Nachrichten der Agentur „Havas" und der übrigen französischen Oeffentlichkeit, daß die Front der „einmütigen" fünf Gläubigermächte „geschlossen" Deutschland gegenüber dasteht, nicht zutreffend waren. Hier hat die französische Presse wieder einmal in unverantwortlicher Weise die Tatsachen verdreht und vedeutelt, natürlich nur mit dem einen Ziel, die Festigkeit der deutschen Abwehrarbeit zu zersetzen. Es haben Sonnabend und Sonntag eine ganze Reihe von mehr oder weniger langen Besprechungen zwischen den einzelnen Gläubigerdelegierten und Zusammenkünfte zwischen den deutschen Vertretern und Macdonald, an denen verschiedentlich auch Vertreter der übrigen Gläubigerstaaten teilgenommen haben, stattgefunden. Die Beratungen haben den neuen Vorschlägen des französischen Ministerpräsidenten Herriot gegolten, die dieser letzthin aus Paris mitgebracht hat und die gestern inoffiziell der deutschen Delegation unterbreitet worden sind.

Wenn auch über diese Vorschläge bisher offiziell größtes Stillschweigen bewahrt worden ist, so sind doch folgende grundlegende Einzelheiten, die sich mit den bereits gemeldeten, aus verschiedenen Quellen stammenden Angaben decken, bekannt geworden:

Die Gläubigermächte fordern vier Milliarden Goldmark, die der B.J.Z. als Treuhänder übergeben würden und von dieser nach Ablauf von drei Jahren auf den Markt gebracht werden könnten, wenn das nach der Kreditlage Deutschlands für möglich gehalten und ein Ausgabekurs von mindestens 90 Prozent für diese fünfprozentigen mit mindestens ein Prozent jährlich zu tilgenden Obligationen erreicht würde. Der Zinslauf würde selbstverständlich jeweils erst von dem Tage der Emission einer Tranche beginnen, also nicht etwa mit der Uebergabe an die B.J.Z. Der Erlös würde jeweils einem Sozialfonds zur Verfügung gestellt, dem „konds commun", der im wesentlichen für den Wiederaufbau Europas bestimmt ist.

Unter dieses Abkommen sollen nicht fallen die Verzinsung und Tilgung der Young- und Dawes-Anleihen, die belgischen Mark-Verpflichtungen und die Verpflichtungen gegenüber Amerika aus dem sogenannten „mixed claims" (41 Millionen) und den amerikanischen Besatzungskosten (25 Millionen), wohl aber der gesamte Rückstand aus dem Hoover-Jahr, also nicht nur die gestundeten und in zehn Jahresraten nachzahlbaren geschützten Beträge, sondern auch die ungeschützten Annuitäten, die in Form von Vorschüssen bisher als eine neuentstandene Schuld der Reichsbahn gestundet waren, sind in dieses Abkommen einbegriffen.

*

Hierzu ist zu bemerken, daß nach deutscher Auffassung in diesem Abkommen die Gesamtheit der deutschen Reparationsverpflichtungen abgelöst und damit der Teil 8 des Versailler Vertrages erledigt sein sollte. Teil 8 des Versailler Vertrages, der die Bestimmungen über die „Wiedergutmachungen" enthält, umfaßt die Artikel 231 bis 244, beginnt also mit den berüchtigten Kriegsschuldartikeln.

Vermittler Macdonald

wtb. Lausanne, 4. Juli.

Der Reichskanzler, der Reichsaußenminister und der Reichsfinanzminister statteten gestern um 17 Uhr dem britischen Ministerpräsidenten Macdonald einen Besuch ab. Nach dessen Beendigung trat neuerdings der Ausschuß der fünf Gläubigermächte zu einer Beratung zusammen. Gegenstand der Besprechungen sind Einwendungen, die heute von deutscher Seite gegen den gestern bekanntgegebenen Vorschlag erhoben worden sind.

Die deutschen Einwendungen gegen den Vorschlag der fünf Gläubigermächte stützen sich vornehmlich auf drei Punkte:

1. **Die Höhe der genannten Summe,**
2. **die Frage der Sicherungen, die zugunsten Deutschlands in das gedachte System eingebaut sein sollen, und**
3. **die Sicherungsklausel in bezug auf die amerikanischen Gläubigeransprüche an die ehemaligen Alliierten.**

Diese letztere Klausel soll allerdings in dem vorgeschlagenen Abkommen nicht mehr erscheinen, sondern, wie man hört, Bestandteil eines Protokolls oder eines ähnlichen zusätzlichen Schriftstückes werden.

Aber Deutschlands Zusage bleibt bestehen . . .

wtb. Lausanne, 4. Juli.

Entgegen Behauptungen, die von französischer Seite aufgestellt wurden, sind in den beiden Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister mit dem Präsidenten der Konferenz Macdonald

keine bestimmten formulierten Gegenvorschläge überreicht worden.

Es wurden vielmehr die einzelnen Punkte des von Macdonald mitgeteilten Gläubigervorschlages eingehend erörtert. Dabei sind von deutscher Seite eine Reihe rechnerischer Beispiele für die Wirkung gegeben worden, die der Plan der Gläubigermächte auf die deutsche Devisenbilanz haben würde.

Von besonderer Wichtigkeit sind auch die Einwendungen, die von deutscher Seite wegen der sogenannten Sicherungsklausel erhoben wurden.

Die deutschen Vertreter haben Macdonald erklärt, daß ein etwaiges Abkommen gegen absichtswidrige Behandlung in der Frage der Bondsemission auf einen bestimmten Stand der Wirtschaftslage und gegen die Einbeziehung der amerikanischen Gläubigeransprüche gegen die ehemaligen Alliierten gesichert sein müsse.

Wenn diese berechtigten deutschen Einwendungen gemacht worden sind, so bedeutet das nicht, daß Deutschland die ganze Konstruktion des Gläubigervorschlages umzustoßen beabsichtige, eine Behauptung, die anscheinend geflissentlich von der Gegenseite verbreitet wird. Es ist in den Besprechungen mit Macdonald zum Ausdruck gekommen,

daß Deutschland nach wie vor bereit sei, auch seinerseits materielle Beiträge zum Wiederaufbau Europas zu leisten

den herbeizuführen der zweite Hauptzweck der Lausanner Konferenz ist.

Riesige Unwetterkatastrophe in Japan

Westliche und südliche Teile des Landes verwüstet — 12000 Häuser unter Wasser
Ueber 70 Menschen ertrunken?

wtb. London, 4. Juli. **Wie „Times" aus Tokio meldet, haben wolkenbruchartige Regengüsse im westlichen und südlichen Japan Hochwasser und ausgedehnte Ueberschwemmungen hervorgerufen. In der Nähe von Kobe werden 30 Personen, die wahrscheinlich ertrunken sind, vermißt. Bei Kagoschima stehen 9000 Häuser unter Wasser. 14 Brücken sind weggespült worden. Die ganze Stadt Okasaki war mehrere Stunden lang überschwemmt. Im Bezirk Mitschi wurden 3000 Häuser unter Wasser gesetzt und 15 Brücken zerstört. 43 Personen werden vermißt.**

Schweres Eisenbahnunglück in Süd-Böhmen

wtb. Prag, 4. Juli. **Zwei Züge einer Nebenbahn sind Sonnabend abend bei Beneschau in Süd-Böhmen zusammengestoßen. Neun Personen wurden getötet, 15 schwer und über 30 leicht verletzt. Das Unglück ereignete sich während eines starken Gewitters, das über dieser Gegend wütete.**

wtb. Prag, 3. Juli. Zu dem Zugzusammenstoß auf der Lokalbahnstrecke bei Beneschau teilt die Staatsbahndirektion mit, daß sich unter den Toten ein Zugführer, ein Lokomotivführer und sieben Passagiere, darunter ein Professor des Gymnasiums in Beneschau, ein neunjähriger Beamtensohn und eine Frau befinden. Von den Toten und Verletzten ist keiner Ausländer. Nach der vorläufigen Untersuchung ist

das Unglück zum größten Teil auf die vollständige Unterbrechung der Verständigungsmittel und Signalanlagen infolge eines starken, von einem Wolkenbruch begleiteten Unwetters zurückzuführen.

An der Unfallstelle trafen kurz nach der Katastrophe ein Hilfszug aus Beneschau und ein Hilfszug aus Prag sowie mehrere Aerzte in Privatautomobilen ein.

Ueberschwemmungen in Texas

wtb. St. Antonio (Texas), 4. Juli. Weite Strecken im südlichen Texas sind durch verheerende Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Es werden neun Tote gemeldet.

Bertram lebend aufgefunden

Auch sein Begleiter lebt — Unerhörte Leiden der deutschen Flieger im australischen Busch

wtb. Sidney, 4. Juli. **Nach einem Funkspruch aus Wyndham sind die beiden deutschen Flieger Bertram und Clausmann, die seit dem 15. Mai vermißt wurden, von Eingeborenen unweit des Kaps Bernier (mittlere Westküste Australiens) lebend aufgefunden worden. Die beiden Geretteten befanden sich in vollkommen erschöpftem Zustande.**

*

wtb. Sidney, 4. Juli.

Die deutschen Flieger wurden etwa 1/2 Meilen von der Stelle, wo sie ihr Flugzeug zurückgelassen hatten, aufgefunden. Die Eingeborenen gaben ihnen

Känguruhfleisch zu essen.

Am 22. Juni kamen Eingeborene aus Drysdale zu der Expeditionskommission des Polizeikommissars Marchall und erzählten diesem von den beiden aufgefundenen Weißen. Marchall suchte damals das Gelände in der Nähe des Flugzeuges ab. Er kam mit den Eingeborenen mit und sprach Bertram und Clausmann am vergangenen Mittwoch.

Bertram konnte kaum noch gehen.

Als er den australischen Beamten sah, rief er „Brot, Brot". Mehr konnte er nicht herausbringen.

Nachdem Bertram etwas Nahrung zu sich genommen hatte, berichtete er kurz über seine Schicksale. Die Flieger hatten

in einem schweren Sturm über dem Ozean vollkommen die Orientierung verloren und waren am 15. Mai auf dem australischen Kontinent gelandet.

Ihre ganzen Vorräte waren einige Pakete Zwieback und Obstkonserven. Nachdem diese Vorräte erschöpft waren, lebten sie von Schnecken und von dem Wasser des Motorkühlers.

Heute früh 7 Uhr ist von hier ein Motorboot abgegangen, das die Flieger und die Rettungsexpedition aufnehmen soll. Das Boot wird am Mittwoch zurückerwartet.

„Um so schärfer wird das Gefecht"

cnb. Berlin, 4. Juli.

Zu den gestrigen Verhandlungen in Lausanne schreibt der dort weilende Herausgeber der „Deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenz" u. a.:

Eine Reihe von Punkten muß nach wie vor und in konsequenter Weiterführung der bisherigen deutschen Haltung deutlich zurückgewiesen werden. Die Höhe der Summe, die mit vier Milliarden jetzt zwar die Rückstände des Hoover-Jahres, einschließlich der in eine Reichsbahnanleihe verwandelten ungeschützten Teile, einschließt, aber doch noch eine Anzahl anderer Auslandsverpflichtungen zu Deutschlands Lasten und unter Belastung seiner Devisenbilanz bestehen läßt. Bestimmte Gegenvorschläge sind nicht gemacht worden, aber eine Reihe von rechnerischen Beispielen für die Wirkungsweise dieses und anderer Zahlungspläne ist gegeben worden.

Es war von vornherein deutscherseits kein Zweifel gelassen worden, daß Deutschland bereit sei, auch materielle Beiträge zu leisten, wenn sie dem Wiederaufbau zugute kommen und auf der Voraussetzung eines wiederentstandenen Vertrauens aufgebaut würden. Aus dieser Einstellung war der Gedanke einer Beseitigung der Diskriminationen des Versailler Vertrages geboren, die eine überragende Rolle in der Reihe der Hindernisse für das internationale Vertrauen spielen.

Die anderen deutschen Einwendungen gingen selbstverständlich auf die **Sicherung eines etwaigen deutschen im engeren ziffernmäßigen Rahmen gehaltenen Abkommens gegen eine absichtswidrige Behandlung.** Das gilt für irgendwelche Umgehungsmöglichkeiten in dem Punkte der sogenannten Sicherungsklausel und für die Möglichkeit einer Manupulierung der Bonds in eine dem Vertragswillen zuwiderlaufende Form.

Diese Einwendungen sind durchaus stichhaltig und begründet. Sie lassen aber nicht Behauptungen zu, wie sie hier gestern abend von der Gegenseite verbreitet wurden, als ob Deutschland die ganze Konstruktion umzustoßen versuche und einen neuen Tatbestand schaffen wolle. Es ist keinen Augenblick ein Zweifel darüber gelassen worden, daß das erste Ziel der Verhandlungen die völlige Streichung der Reparationen sein müßte, nicht nur, weil sie eine untragbare Last materieller und psychologischer Natur für Deutschland darstellen, sondern auch, weil ihr ganzes System sich als ein Verhängnis für die Weltwirtschaft und den zwischenstaatlichen Kreditverkehr erwiesen hat.

Die Konferenz ist noch nicht zu Ende. Je länger sie dauert, um so schärfer wird das Gefecht zwischen den Parteien, wenn es sich auch in noch so urbanen Formen und mit der Zusicherung vollen Verständnisses für den Standpunkt der beiderseitigen Kontrahenten vollzieht.

Das letzte „Wort" der Franzosen

wtb Lausanne, 4. Juli.

Ueber die einzelnen Phasen der Verhandlungen während des Sonnabends und Sonntags ist folgender Bericht veröffentlicht worden: Nachdem am Sonnabend vormittag auch zwischen den Gläubigern eine Einigung über die ziffernmäßige Höhe und über die sogenannten Sicherungen gegenüber dem eventuellen Verhalten Amerikas in der Schuldenfrage nicht erzielt worden war, traten am Nachmittag Herriot und Macdonald mit ihren Mitarbeitern erneut zu Beratungen zusammen, die gegen 5 Uhr gutem Vernehmen nach zu einer Verständigung zwischen diesen beiden Parteien geführt haben soll. Dabei ist aber ziffernmäßig eine Forderung herausgekommen, die noch immer in der Höhe von vier Milliarden als deutschen Beitrag für den „konds commun" sich bewegt. Die Frage der Sicherungsklausel scheint hingegen völlig ausgeschaltet zu sein. Anschließend an diese englisch-französische Sonderbesprechung sind dann die drei übrigen nichtdeutschen Mitglieder des Büros, Italien, Belgien und Japan, zugezogen worden, mit denen der endgültige Entwurf weiter beraten wurde.

Von unterrichteter ausländischer Seite verlautet, daß Herriot aus Paris gewisse Aenderungen der zunächst aufgestellten Pläne mitgebracht hat, die als das „letzte Wort" der französischen Regierung bezeichnet worden sind und die von englischer Seite beanstandet wurden. Die Uebergabe der Vorschläge an Deutschland ist nicht, wie erwartet, noch am Sonnabend erfolgt. Lediglich der festausgearbeitete Rahmen für das Abkommen ohne die Ziffern und der von Herriot propagierten Ab-

Änderung waren bis Sonnabend abend inoffiziell zur Kenntnis der Deutschen gelangt.

Die Besprechungen und Verhandlungen wurden dann am Sonntag mit unvermindertem Eifer fortgesetzt. Bereits um 9 Uhr früh weilten Reichskanzler v. Papen und Reichsaußenminister v. Neurath bei Macdonald, an die sich dann gegen 10 Uhr eine erneute Sitzung der fünf Gläubigermächte anschloß, die dann endlich, wie bereits gemeldet, die Uebergabe der detaillierten Vorschläge an die Deutschen erbrachte.

Noch die ganze Woche

wtb. **Paris**, 4. Juli.

In einer Besprechung der Lausanner Konferenz vertritt „Echo de Paris" die Ansicht, daß die Verhandlungen noch die ganze Woche in Anspruch nehmen werden, es sei denn, daß eine Regierung es auf sich nehme, die Beratungen abzubrechen. Macdonald werde seine Schiedsrichterrolle in den Vordergrund schieben, um zu versuchen, den Vorschlag der fünf Mächte den deutschen Wünschen anzupassen. Nur Frankreich werde gegen dieses Manöver ankämpfen; denn Italien gehe in gewisser Hinsicht über die englische Politik der Reparationsstreichung noch hinaus. **Belgien sei stumm und Japan gleichgültig.**

Die deutsche Delegation versuche, die Verbindung zwischen den Kriegsschulden der ehemaligen Alliierten und den Reparationen zu verhindern. Aber in dieser Frage könne Frankreich nicht zurückweichen. **Wenn es Frankreich nicht gelinge, England und die anderen Gläubigerstaaten zu verpflichten, den Lausanner Vertrag nicht zu ratifizieren, bevor eine Regelung der Schulden bei Amerika unterzeichnet sei, bestehe die Gefahr, daß Frankreich übertölpelt werde.**

Das Blatt warnt schließlich vor jedem Eingehen auf eine Revision der Schuldparagraphen des Versailler Vertrages, weil auf diesen der ganze Versailler Vertrag aufgebaut sei.

„Vertagung besser als halbe Lösung"

wtb. **London**, 4. Juli.

In ihren Telegrammen aus Lausanne berichten die Blätter ausführlich über die Vorschläge der fünf Mächte und die deutschen Einwendungen. Die Mehrzahl der Blätter glaubt, daß die Aussichten auf eine Einigung nicht schlecht sind, erwarten aber, daß die Verhandlungen sich noch mehrere Tage hinziehen werden.

Der Lausanner Berichterstatter der „Financial News" betont dagegen, daß man von einer Vereinbarung weiter entfernt sei, denn je. Wenn Deutschland den Vorschlag in seiner jetzigen Form, d. h. einschließlich der Sicherungsklausel, annehme, könnte man nicht mehr von einer endgültigen Lösung sprechen, die nur in einer völligen Annullierung der Reparationen bestehe. Eine Vertagung der Konferenz wäre besser als eine halbe Lösung. — Im Leitartikel erklärt das Blatt, daß die Summe von vier Milliarden Mark übertrieben hoch sei.

Exkönig Manuel von Portugal plötzlich verstorben

London, 2. Juli.

Der frühere König von Portugal, Manuel II., der seit der Revolution des Jahres 1910 in England lebte, ist Sonnabend mittag plötzlich gestorben. Seine Gemahlin, eine Prinzessin Viktoria von Hohenzollern, war bei ihm. Der Sekretär des früheren Königs teilt mit, daß der Tod ganz plötzlich gekommen sei. Es handle sich um eine schnelle Entwicklung eines Kehlkopfleidens. Der König war noch in den letzten Tagen bei verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen zu sehen und hatte auch für heute gesellschaftliche Verpflichtungen übernommen.

Manuel verließ am 4. Oktober 1910, als der Erfolg der Revolutionäre in Lissabon offenkundig war, nur von wenigen Getreuen begleitet, Portugal in der königlichen Jacht. In der Folgezeit unterstützte er eine Reihe von Versuchen seiner Anhänger, ihn wieder auf den Thron zu bringen. Aber alle Versuche scheiterten. Manuel war bei dem Anschlag am 1. Februar 1908 anwesend, als sein Vater, König Karl, und sein Bruder, Kronprinz Philipp, ermordet wurden. Er selbst erhielt dabei einen Schuß in den Arm. Manuel bestieg infolge dieses Anschlags schon mit 18 Jahren den Thron, den er bei seiner schwächlichen und nachgiebigen Politik nur zweieinhalb Jahre halten konnte. Er hinterläßt keine Kinder.

Brünings Wahlfeldzug am Rhein

Parole: „Das Zentrum fragt nicht danach, wer den Erfolg erzielt . . ."

cnb. **Köln**, 4. Juli.

Mit dem gestrigen Tage setzte am Rhein der Wahlkampf des Zentrums ein, den Brüning persönlich eröffnete. In einer Ansprache in Siegburg führte er u. a. aus: Die Politik der letzten zwei Jahre sei zwar unpopulär gewesen, aber sie habe die Opfer auferlegt, um das Vaterland zu retten und den Weg zur Freiheit erst frei zu machen. „Auch wenn wir jetzt die Früchte nicht ernten", fügte Brüning wörtlich hinzu, „kann man stolz darauf sein, daß diese Wege gebahnt worden sind. In der Geschichte wird der Erfolg dennoch als der unsrige fortleben."

In Bonn erklärte Dr. Brüning: Die Politik der letzten zwei Jahre habe die Fundamente gelegt, ohne die es der nachfolgenden Regierung nicht möglich wäre, am Konferenztisch in Lausanne mit gewisser Aussicht auf Erfolg den Kampf zu führen. Das Zentrum sei weltanschaulich-politisch so fundiert, daß es nicht danach frage, wer den Erfolg erzielt, wenn er nur erzielt werde, d. h. wenn Deutschlands Vertretung in Lausanne fest bleibt und die Linien nicht aufgibt, die von der früheren Regierung festgelegt wurden.

„Ein freier Staat in einem freien Deutschland"

cnb. **Landshut**, 4. Juli. Der „Bayerische Bauern- und Jungbauerntag" brachte am Sonnabend und Sonntag etwa 8000 Teilnehmer aus allen bayerischen Gauen nach Landshut. In einer Ansprache betonte Ministerpräsident Dr. Held, es sei behauptet worden, die Bayern wären Separatisten, die Volk und Vaterland im Stiche ließen. Er müsse hierzu sagen, daß, solange er an der Spitze Bayerns stehe, er für alle Freunde, die mit ihm arbeiteten, die Hand ins Feuer legen könne, daß es ihre vornehmste Pflicht sei, das bayerische Volk und den bayerischen Staat über die Notzeiten herüber zu retten. — Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die besagt, „daß Bayern ein freier Staat in einem freien Deutschland sein wolle."

Mitteldeutsches Treffen der N. S. D. A. P.

cnb. **Dessau**, 4. Juli. Das mitteldeutsche Treffen der Nationalsozialisten begann Sonnabend abend mit einem Fackelzug der anhaltischen Nationalsozialisten, nach dessen Abschluß der Reichstagsabgeordnete Hauptmann a. D. Loeper-Dessau eine Rede hielt. Sonntag nachmittag fand ein großer Umzug statt mit Vorbeimarsch vor den Führern, darunter Strasser, Dr. Goebbels und Kube.

40 Verhaftungen in der Reichshauptstadt

cnb. **Berlin**, 4. Juli. Im Laufe des Sonntag Nachmittag kam es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen extremer Parteien. 40 Personen wurden sistiert, darunter neun Nationalsozialisten, ein angeblich Parteiloser und 30 Kommunisten.

80 Verhaftete in Stuttgart

wtb. **Stuttgart**, 4. Juli. In den Abendstunden des Sonnabend ist es zu Gewalttätigkeiten zwischen politischen Gegnern gekommen, die den wiederholten Einsatz von berittener Polizei und der Ueberfallkommandos bis in die Morgenstunden hinein notwendig machten. Ueber 80 Beteiligte wurden festgenommen. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest.

Polizist erschießt einen Kommunisten in der Notwehr

wtb. **Eschwege**, 4. Juli. Bei einem nationalsozialistischen Propagandamarsch durch die Stadt versuchten Kommunisten die Kundgebung zu stören. Als die Polizei gegen die Unruhestifter einschritt, schlug ein Kommunist auf einen Polizeibeamten ein. Nachdem einige Schreckschüsse keinen Erfolg hatten, gab der Beamte einen scharfen Schuß ab, der den angreifenden Kommunisten tödlich traf.

Militär mit Maschinengewehren mußte eingreifen . . .

wtb. **Wien**, 4. Juli. In der burgenländischen Hauptstadt Eisenstadt kam es gestern anläßlich eines nationalsozialistischen Aufmarsches zu schweren Zusammenstößen mit Sozialdemokraten. Da das Gendarmerieaufgebot nicht ausreichte, rückte Bundesheer mit Maschinengewehren an. Es werden zahlreiche Verletzte gemeldet, darunter der Landeshauptmannstellvertreter, der Gendarmerievizedirektor und ein Nationalsozialist. 30 an der Schägerei Beteiligte wurden festgenommen.

Adolf Hitler wird sich mit Frau Winifred Wagner verloben?

Dr. B. **Berlin**, 3. Juli. Mehrere englische Zeitungen berichten aus Berlin, Adolf Hitler beabsichtige, sich demnächst mit der Witwe Siegfried Wagners, Frau Winifred Wagner, zu verloben. Das „Achtuhrabendblatt" meint, solche Gerüchte schwirrten schon lange um das Haus Wahnfried. Frau Winifred Wagner soll entschlossen sein, ihren vier Kindern einen neuen Vater zu geben. Es sei auch kein Geheimnis, daß Hitler schon seit langem sehr enge freundschaftliche Beziehungen zu ihr unterhalte. Es sei früher sogar behauptet worden, daß er nach dem Münchener Putsch im November 1923 vorübergehend im Hause „Wahnfried" ein Asyl gefunden habe.

Bluttat im Gerichtssaal

Berlin, 3. Juli.

Im Amtsgericht Charlottenburg in der Kantstraße wurde am Sonnabend nachmittag um 5 Uhr eine schwere Bluttat verübt. Ein Mann, der in einem Entmündigungsverfahren verurteilt worden war, zog nach der Verkündung des Urteils eine Pistole und gab mehrere Schüsse ab. Er traf einen Beamten, eine Dame und noch eine andere Person. Der Schütze wurde dann überwältigt, die Verletzten zur Rettungsstelle gebracht. Bei einem der Getroffenen, der einen Rückenschuß erlitten hatte, waren aber alle ärztlichen Bemühungen vergebens. Auch die Verletzungen der anderen beiden Getroffenen sind sehr schwer. Die Dame hat einen Bauchschuß erlitten, der andere Verletzte einen Schuß in den Kopf.

Vierjähriger erschießt seinen Vater

Magdeburg, 3. Juli. **Der Stellmachermeister Nuthmann in Velitz bei Magdeburg besaß einen älteren Revolver, den er mit aufs Feld nahm, um festzustellen, ob er noch richtig funktionierte. Drei bis vier Schuß gingen glatt vonstatten, und Nuthmann steckte den Revolver wieder in die hintere Hosentasche. Im Anschluß daran ging Nuthmann in den Gasthof, wo sich auch sein Vater und sein vierjähriger Sohn einfanden. Das Kind steckte die Hand in die Tasche des Vaters, ergriff den Revolver. Plötzlich krachte ein Schuß, und das Geschoß drang Nuthmann in das Becken, wo es stecken blieb. Die Verletzung war so schwer, daß Nuthmann sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er bald starb.**

Nach Riga und nach Prag . . .

ss. **Kaunas**, 4. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Die litauische Delegation zur Führung der Wirtschaftsverhandlungen in Lettland ist gestern nach Riga abgereist. Heute werden die Wirtschaftsverhandlungen bereits aufgenommen. Wie hier verlautet, werden die Wirtschaftsverhandlungen in Lettland nur einige Tage in Anspruch nehmen.

Der Direktor des politischen Departements im Außenministerium, Aukstuolis, hat sich gestern nach Prag begeben, wo er die Wirtschaftsverhandlungen mit der Tschechoslowakei über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages aufnehmen wird. Wie hier verlautet, wird sich Aukstuolis in Prag längere Zeit aufhalten.

. . . und nach Polangen

ss. **Kaunas**, 4. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der Außenminister Dr. Zaunius hat sich am Sonnabend nach Polangen begeben, wo er seinen Urlaub verbringen wird. Der Staatspräsident Smetona wird sich, wie hier verlautet, am 7. Juli nach Polangen begeben.

Protest der Weißrussen in Litauen

ss. **Kaunas**, 3. Juli. Das Präsidium des Zentralkomitees der weißrussischen Bildungsgesellschaft in Litauen ließ in den litauischen Zeitungen einen heftigen Protest gegen die Schließung des weißrussischen Lehrerseminars in Wilna veröffentlichen. In diesem Protestschreiben wird noch darauf hingewiesen, daß die polnischen Behörden auch die weißrussischen Gymnasien in Wilna und Neustadt schließen wollen. Des weiteren wird in dem Protestschreiben betont, daß die in Litauen lebenden Weißrussen mit der Hilfe der litauischen Regierung die neuen intelligenten Kräfte heranbilden werden, die gemeinsam mit den Litauern für die gemeinsamen nationalen Interessen und Rechte kämpfen werden.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	2. 7. G.	2. 7. B.	30. 6. G.	30. 6. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,938	0,942	0,948	0,952
Kanada	3,676	3,684	3,676	3,684
Japan 1 Yen	1,159	1,161	1,149	1,151
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,45	15,49	15,47	15,51
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,06	15,10	15,08	15,12
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay	1,778	1,782	1,778	1,782
Amsterdam 100 Guld.	170,23	170,57	170,13	170,47
Athen 100 Drachmen	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel 100 Belga-500F.	58,56	58,68	58,49	58,61
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,32	82,38
Helsingfors 100 fin. M.	6,943	6,957	7,043	7,057
Italien 100 Lire	21,50	21,54	21,45	21,49
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kopenhagen 100 Kron.	82,02	82,18	82,17	82,33
Lissabon 100 Escudo	—	—	13,79	13,81
Oslo 100 Kron.	74,28	74,42	74,43	74,57
Paris 100 Fr.	16,55	16,59	16,535	16,575
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl Kron.	67,93	68,07	68,18	68,32
Schweiz 100 Fr.	82,17	82,33	81,92	82,08
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,64	34,73
Stockholm 100 Kron.	77,12	77,28	77,32	78,48
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,33	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,35	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,522

Die sechsprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 2. Juli mit 59 Reichsmark (am Vortage 58,75 Reichsmark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 2. Juli. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief, Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 2. Juli.

Die heutigen Zufuhren betrugen 7 inländische Waggons, davon 1 Roggen, 5 Gerste, 1 Hafer. Amtlich wurden notiert: Weizen, Roggen und Hafer ohne Handel, Gerste 17,40 Mark, stetig. Im Freiverkehr nannte man: Weizen 23,60—24, Roggen 18, Gerste 17—17,40, Hafer 15,20 bis 15,50 Mark. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 5. Juli
Schwachwindig, vielfach heiter, trocken, warm.

Temperaturen in Memel am 4. Juli
6 Uhr: + 18,0, 8 Uhr: + 18,0, 10 Uhr: + 18,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
47	2	Sperber SD. (Noreike)	Antwerpen	Stückgut	R. Meyhoefer
476		Suomi MS. (Hukuuie)	Baltische Post	Teer	A. H. Schwedersky Nachf
477		Kerstin MS. (Nielsen)	Slite	Zement	Ed. Krause
47	3	Saga MS. (Wennerberg)	Slite	Zement	Ed. Krause
479	4	Agnes MS (Bernston)	Klagshamn	Zement	Ed. Krause
480		Olga SD. (Permien)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
481		W. C. Frohne SD. (Schmidt)	Lübeck	Salz	A. H. Schwedersky Nachf

Ausgegangen

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
452	1	Alk SD. (Meierdirks)	Königsberg	Holz	R. Meyhoefer
453		Taube SD. (Jurgan)	Riga	leer	Ed. Krause
454		Ingeborg MS. (Wörden)	Groningen	Holz	R. Meyhoefer
455		Zander SD. (Dietrich)	Rotterdam	Holz	Ed. Krause
456		Spreewald SD. (Nobmann)	Emden	leer	Ed. Krause
457	2	Hanse tadt Danzig MD. (Suer)	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,52. — Wind: SW. 5. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil i. V. Henry Weiß, für den Anzeigen- und Reklameteil i. V. Direkt. Fr. Wilh. Siebert, beide in Memel.

Telnehmer an den Deutschen Meisterschaften in Dresden und Hannover

Links: Von den Deutschen Schwimm-Meisterschaften die am Sonntag in Dresden zur Entscheidung kamen: (obere Reihe, von links) Lisa Rocke-Magdeburg, 200-Meter-Brustschwimmen — Esser-Wünsdorf, Kunstspringen — Wittenberg-Berlin, 200-Meter-Brustschwimmen — (unten, von links) Küppers-Bremen, 100-Meter-Rückenschwimmen — Grete Suchardi-Charlottenburg, 200-Meter-Brustschwimmen — Fräulein Bier-Nürnberg, 100-Meter-Rückenschwimmen.

Rechts: Von den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften die am Sonntag für die Männer in Hannover, für die Frauen in Berlin ausgetragen und als letzte Ausscheidungskämpfe für die Olympiade gewertet wurden: (obere Reihe, von links) Ellen Braumüller, Speerwerfen — Jonath-Bochum, Sprintermeister — Sievert, Zehnkampf — Dr. Peltzer, Mittelstrecken — (unten, von links) Hirschfeld, Kugelstoßen und Diskus — Köchermann, Weitsprung — Fräulein Rotte, Hochsprung.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 5. Juli 1932

Druck und Verlag von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 155

Memel, 4. Juli

Der sowjetrussische Gesandte Karski in Memel

Am Montag morgen ist der sowjetrussische Gesandte in Kaunas, Minister Karski, in einem Auto in Memel eingetroffen. Im Laufe des heutigen Vormittags stattete Minister Karski dem Gouverneur des Memelgebiets, Gylys, einen Besuch ab; außerdem beabsichtigt er noch, den Landespräsidenten Dr. Schreiber und den Präsidenten des Landtages, v. Dreßler, zu besuchen.

Die Frist für die Gewährung der Familienhilfe verlängert

Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets im „Amtsblatt" ist für Versicherte bei der Landesversicherungsanstalt die Frist zur Gewährung der Familienhilfe bis zum Inkrafttreten des neuen Sozialversicherungsgesetzes, spätestens bis Ende 1932, verlängert worden.

Sonnenbrand

Die Sehnsucht nach der Sonne liegt dem Menschen im Blut. Mit Recht empfindet er die Sonne als ein Heilmittel, aber, wie man eine stark wirkende Medizin nicht auf einmal oder in großen Dosen zu sich nehmen kann, ohne davon krank zu werden, so ist es auch mit der Sonne. Unsere Haut hat während der kalten Jahreszeit in ihrer Leistungsfähigkeit gelitten und man muß sie deshalb erst wieder an ihre normale Tätigkeit gewöhnen. Sonst kommt es, daß die Menschen nach der feiertäglichen Erholung mit roten Köpfen, mit schmerzenden Gliedern und juckender Haut herumlaufen und den an sich gewiß gesunden Aufenthalt im Freien und in der Sonne mit Schmerzen, Schlaflosigkeit und körperlichem Unbehagen büßen müssen. Darum ist es zweckmäßig, für das Sonnenbad bestimmte Vorschriften innezuhalten, deren Beachtung vor Sonnenbrand in gewissem Maße schützen kann.

Ein Sonnenbad nehme man zunächst nie in den heißesten Stunden des Tages. Anfänglich setze man nur einzelne Teile des Körpers der Sonne aus. Man beginne mit einem Sonnenbad von höchstens 15 Minuten Dauer und wechsele dabei mehrmals die Körperstellung. Erst allmählich darf man den ganzen Körper für längere Zeit der Sonne aussetzen. Wichtig ist es, den Kopf vor direkter Bestrahlung durch Aufsetzen eines Hutes und die Augen durch eine farbige Brille zu schützen. Wer leicht Reizerscheinungen auf der Haut bekommt, der tut gut, schon vorher seinen Körper mit einer Fettsalbe zu bestreichen. Sind einmal Reizerscheinungen, Rötung oder gar Blasenbildung aufgetreten, so meide man die Sonne, pudere die Haut ein oder benütze eine möglichst fetthaltige Salbe.

Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Bräunung der Haut an sich kein Zeichen besonders guter Gesundheit, und der Ehrgeiz, möglichst rasch braun zu werden, durchaus unberechtigt ist. Die braune Färbung der Haut stellt vielmehr eine Schutzmaßnahme des Körpers gegen die starke Hautbelichtung dar, und tritt bei den einzelnen Menschen in verschiedenen Graden und nach verschieden langer Zeit auf. Die Menschen sind gegenüber der Sonne verschieden empfindlich. Am leichtesten pflegen die Körperteile zu verbrennen, die von der Kleidung gewöhnlich bedeckt und an Licht und Sonne darum am geringsten gewöhnt sind.

* **Hafendirektor K. M. Widding** ist von der griechischen als auch von der türkischen Regierung als Mitglied der Vergleichskommission zwischen den genannten Staaten ernannt worden. Diese Kommission ist durch den Freundschafts- und Neutralitätsvertrag zwischen der Türkei und Griechenland vom 30. Oktober 1930 geschaffen worden; der Präsident ist der berühmte schweizerische Rechtsgelehrte Dr. Max Huber, und Herr Widding, der lange Jahre im dänischen diplomatischen Dienst gestanden hat, war, bevor er nach Memel kam, Präsident der großen türkisch-griechischen Völkeraustauschkommission.

* **Abänderung des Zolltarifs.** Der § 23 des Zolltarifs ist mit Wirkung vom 28. Juni 1932 wie folgt abgeändert worden: Ziff. 1a. Bienenhonig, verschiedene nicht besonders benannte Sirupe, Farbmittel zum Färben von Getränken; Glykose und Traubenzucker per Kg. 0,90 Lit. Ziff. 1b: Maltose, Malz- und Maltoseextrakte, wenn auch mit Beimischung anderer Produkte, nicht besonders benannte Produkte zur Herstellung von Getränken (Haus-Bräu „Braumelin" und dergleichen) 4,00 Lit.

* **Die Beleuchtung von Fuhrwerken und Kraftfahrzeugen.** Nach der Verkehrspolizeiverordnung müssen Fuhrwerke, Kraftfahrzeuge und Radfahrer während der Dunkelheit beleuchtet sein. In einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebietes heißt es, daß der Paragraph 1, Ziffer 6, der Verkehrspolizeiverordnung abgeändert worden ist und jetzt folgende Fassung hat: „Als Dunkelheit gilt in den Monaten April bis September die Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang, in den übrigen Monaten die Zeit von einer halben Stunde nach Sonnenuntergang bis eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang.

* **In einem Schäferstündchen bestohlen.** In der Nacht zum Montag wurde ein Bürger aus Memel, der ein Mädchen auf sein Zimmer genommen hatte, von diesem bestohlen. Er war eingeschlafen und stellte beim Erwachen fest, daß ihm aus seiner Wohnung etwa 60—70 Lit, ein Koffer, enthaltend zwei Bettlaken, zwei Kissenbezüge, zwei farbige Oberhemde, vier farbige Kragen, Größe 38, vier weiße Vorhemde, vier weiße Kragen nebst Manschetten, sechs bis acht Taschentücher, zwei Trikotunterjacken, zwei Trikotunterhosen und eine schwarze Stahluhr, an der das Zifferblatt etwas abgesplittert und verkittet war, entwendet worden waren. Das Mädchen ist etwa 30 Jahre alt und 1,60 Meter groß, es hat dunkelblonde Haare, ein rundes Gesicht und spricht deutsch. Es soll angeblich Lisbeth heißen, aber auch Lina gerufen werden. Bekleidet war das Mädchen mit grauem Mantel, schwarzem Kleid und schwarzem Hut. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude.

* **Ein Auto gestohlen.** In der Nacht zum Sonntag wurden einem Juozas Andronavičius aus Kaunas von zwei bisher unbekannten Tätern Papiere, 25 Lit und ein Automobil, Marke „Chevrolet", schwarze Limousine, sonst von roter Farbe, Erkennungszeichen K. Nr. 429, entwendet. Beschreibung der Täter: männliche Person, mittlere Statur, etwa 20 Jahre, bekleidet mit grauem Anzug, ohne Kopfbedeckung; weibliche Person, etwa 25 Jahre alt, hohe Gestalt, schwarze Bekleidung. Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 4. Juli 1932

Aufgeboten: Arbeiter Jonas Sudmanas von hier mit Arbeiterin Barbora Dirgelaite von Aisenai in Litauen.

Geboren: Ein Sohn: dem Eisenbahnangestellten Pranciskus Kusas von hier.

Gestorben: Rentenempfängerin Bertha Lippke, 73 Jahre alt, von hier.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 20,30: Unterhaltung. 21,40—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Frühkonzert. 11,05: Landwirtschaftsfunk: Umfang und wirtschaftliche Bedeutung der landwirtschaftlichen Tierhaltung. 11,30: Unterhaltungskonzert. 13,05: Schallplatten. 15,30: Musikalisches Stegreifspiel. 16: Unterhaltungskonzert. 18,30: Abendmusik. 20,20: Leipziger Kammerduett. 21: Walter Flex zum Gedenken. 21,30: Königsberger Streichquartett.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Frühkonzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Schallplatten. 14: Konzert. 15,40: Schwimmen und Atmen. 18: Der Laie und das Klavier. 19: Aktuelle Stunde. 20: Von Breslau: „Pajaz führt". 21,15: Von München: Aus der Jugendzeit Carl Maria von Webers. 22,15: Nach Tagesmeldungen bis 24: Spätkonzert.

Langenberg (Welle 472). 17: Schallplatten. 20: Abendkonzert. 22,20: Vom Sport.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 18,50: Erlebte Musikgeschichte. 19,30: Lieder zur Laute. 20: Festkonzert. 22,45—24: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 20: Sinfoniekonzert Franz Schrecker. 22,35: Abendkonzert.

Todesfahrt Tilsiter Ruderer über das Haff

Doppelskuller „Pfeil" vom T. R. C. auf dem Kurischen Haff in der Höhe von Preil gekentert — Zwei Tilsiter Oberprimaner ertrunken — Ein dritter Oberprimaner nach zehnstündigem Treiben auf dem Wasser vom Dampfer „Cranz" gerettet

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am letzten Sonnabend auf dem Kurischen Haff bei Preil — dem bekannten Fischerdorf zwischen Schwarzort und Nidden — ereignet. Dabei sind die Oberprimaner Ulrich und Meyer aus Tilsit, die sich mit einem dritten Oberprimaner, Wallat, in einem Doppelzweier mit Steuermann auf einer Ferienfahrt nach der Kurischen Nehrung befanden, ertrunken.

Ueber den bedauerlichen Unfall gehen uns die nachstehenden Mitteilungen, die auf Angaben des geretteten Wallat beruhen, zu:

Drei Tilsiter Gymnasiasten, Schülerruderer des Tilsiter Ruder-Clubs, Edwin Meyer, Bruno Wallat und Ernst Ulrich, 21 und 18 bzw. 17 Jahre alt, traten am Freitag nachmittag um 4 Uhr eine Ferienfahrt in einem Doppelzweier mit Steuermann an und erreichten in der Nacht eine kleine Ortschaft bei Windenburg. Nach kurzer Nachtruhe weckte der Obmann Meyer seine Kameraden zur Weiterfahrt nach Preil. Noch vor 3½ Uhr morgens erfolgte die Weiterfahrt mit dem Kurs auf Preil. Der Wind war ablandig, er wehte also nach der Nehrung herüber. Dieses hatte zur Folge, daß das Haff auf der Windenburger Seite völlig ruhig war; das Wetter war klar und schön, so daß die mit dem Haff wenig vertrauten Ruderer nicht die geringste Gefahr ahnen konnten. Als sie sich der Mitte des Haffs näherten, mußten sie jedoch feststellen, daß der glatte Wasserspiegel, wie bei Windenburg, hier nicht mehr vorhanden war, sondern daß ziemliche Wellen das Wasser bewegten. Daß Wind und Wellen nach der Nehrungsseite zu noch mehr zunehmen würden, ahnten sie nicht. Als sie über die Mitte des Haffes hinausgefahren waren, befanden sie sich plötzlich in einer ziemlich starken Brise, die starke Wellen hervorrief. Bevor sie noch zu irgendeiner Ueberlegung kommen konnten, hatten ein paar

Wellen das mit Gepäck überlastete, tiefliegende Boot vollgeschlagen; es sackte ab und kenterte;

die Katastrophe ereignete sich kurz nach 4 Uhr. Sämtliches Gepäck ging hierbei verloren. Das von dem Gepäck befreite Boot trieb nun kieloben. Zunächst taten die Ruderer das Richtige, sie hielten sich an dem Boot fest. Dann beschloß Meyer, ein guter Schwimmer, nach der Nehrung zu schwimmen, um Hilfe herbeizuholen, und schwamm ab. Wallat und Ulrich blieben beim Boot. Ulrich muß beim Kentern einiges Wasser geschluckt haben und war daher in großer Angst und kopflos. Wenn Ulrich vom Boot abglitt, brachte Wallat ihn immer wieder hoch und erteilte ihm Anweisungen, die Ulrich wohl aus Schwäche nicht mehr befolgte. Es mochten so zwei Stunden vergangen sein, als

Ulrich, der sich nicht mehr halten konnte, den Händen Wallats wiederum entglitt, unterging und nicht mehr hoch kam.

Nach stundenlangem Treiben mit dem Boot und als Meyer nicht mit Hilfe erschien, die Kälte dagegen dem Wallat die Glieder steif und gebrauchsunfähig zu machen begann, so daß auch er vom Boot abzugleiten befürchtete, faßte Wallat den Entschluß, die Nehrung schwimmend zu erreichen. Er zog die beiden Bodenbretter aus dem Boot heraus, die ihm das Schwimmen erleichtern und einen Halt sichern sollten. Er mußte aber bald feststellen, daß er in den Wellen wenig vorwärts kam, das Boot dagegen abgetrieben und seinen Blicken entschwunden war. Ein Versuch, nach der Windenburger Seite zu schwimmen, mißlang ganz. Einige Dampfer, die dann im Laufe des Vormittags vorüberfuhren und von Wallat um Hilfe angerufen wurden, fuhren vorüber, ohne Wallat zu bemerken, weil die Entfernung wohl zu groß war. Wallat trieb nun, sich an die Bretter klammernd, auf dem Wasser umher. Wiederholt, wenn ihn die Kräfte zu verlassen drohten, schloß er mit dem Leben ab und sah im Geiste ganz deutlich schon den Leichenzug mit den drei Särgen. Dann kam ihm wieder plötzlich der Gedanke: „Was wird meine liebe Mutter sagen, wenn ich ertrunken bin, das darf nicht sein." Dieser Gedanke gab ihm immer wieder neue Kraft. Schließlich wurde Wallat mittags gegen 2 Uhr, nach zehnstündigem Treiben auf dem Wasser, von dem Dampfer „Cranz", der auf dem Wege von Cranzbeek nach Schwarzort war, gerettet.

Dem bloßen Zufall und der Aufmerksamkeit der Kaufmannswitwe Schillies, einer Tochter des Hotelbesitzers Bolz-Schwarzort, die an Bord des Dampfers „Cranz" war, hat Wallat das Leben zu verdanken. Sie glaubte weitab im Wasser einen Kopf gesehen zu haben und meldete dieses sogleich dem Kapitän. Sofort wurde der Dampfer gestoppt und ein Rettungsboot ausgesetzt, welches denn tatsächlich den Wallat auffischte.

Wallat, eiskalt und blau am Körper, fiel an Bord in Ohnmacht.

Durch Reiben und Klopfen erwärmt, kam er aber schnell wieder zu sich und erholte sich bald. In geliehenen Kleidern langte er dann in Schwarzort an. Hier brachte Frau Schillies ihn in dem Hotel ihres Vaters unter, wo ihm freundlichste Aufnahme zuteil wurde. Wallat verständigte sofort seinen Vater in Tilsit telephonisch, während auf demselben Wege seitens des Badekommissars Pietsch und des Landespolizeibeamten aus Schwarzort sofort alles weitere veranlaßt wurde.

Noch eine weitere dramatische Steigerung hat das Unglück dadurch erfahren, **daß das Motorschiff „Kurisches Haff" auf seiner Hinfahrt nach Cranzbeek Sonnabend gegen 10½ Uhr das kieloben treibende Boot sichtete und bergen konnte, den einige hundert Meter entfernt verzweifelt um sein Leben kämpfenden Wallat aber nicht bemerkte, trotzdem das „Kurische Haff" mehrere größere Schleifen gefahren ist.** Nur eine treibende Aktentasche wurde noch gefunden.

*

Aus Tilsit erhalten wir hierzu den nachstehenden Bericht: Ein schwerer Unglücksfall hat über zwei angesehene Tilsiter Familien tiefe Trauer gebracht. Die Tilsiter Oberprimaner Meyer, Ernst Ulrich und Bruno Wallat wollten eine Ferienfahrt nach Rossitten unternehmen, und zwar, da sie Mitglieder der Jugendabteilung des Tilsiter Ruder-Clubs sind, in einem der Ruderboote des Clubs. Die Fahrt war ihnen von den Eltern aber nur unter der Bedingung gestattet worden, daß sie sich über das Haff übersetzen lassen würden, was sie den Eltern auch versprochen haben. Am Freitag Nachmittag um 2 Uhr erfolgte die Abfahrt vom Bootshaus des Tilsiter Ruder-Clubs mit dem Zweisitzer „Pfeil". Die Fahrt bis zum Haff war sehr genußreich und verlief ohne Zwischenfall, und so glaubten die Schüler, daß auch eine Fahrt über das Haff nicht so gefährlich sein könne, zumal sie ja alle Schwimmer waren. Entgegen ihren Versprechungen und den dringenden Warnungen wurde die Fahrt über das Haff in dem kleinen Zweisitzer unternommen. Das Wetter war klar und windstill, anfangs ging alles gut, bis plötzlich zwischen Windenburg und Preil eine starke Böe heranfegte, die das leichte Boot erfaßte und es sofort zum Kentern brachte. Während Wallat, der sich wohl länger hat am Boot festhalten können, nach etwa zehn Stunden gerettet werden konnte, war von Ulrich und Meyer keine Spur mehr vorhanden.

Die ganze Umgebung der Unglücksstelle wurde am Sonnabend und Sonntag von Motorbooten der Rossitter Fliegerschule und auch von einem Motorboot der Tilsiter Schiffahrtspolizei sowie von Fischern abgesucht. Die Leichen konnten aber nicht gefunden werden.

Außer dem Boot „Pfeil" befand sich noch ein zweites Boot „Vorwärts" des Tilsiter Ruder-Clubs auf einer Ferienfahrt. Dieses Boot hatte glücklich das Haff überquert.

Königsschießen und Sommerfest des Schützenvereins Heydekrug

Schützenkönig Straßenmeister Weiß-Trakseden — Ehren-Schützenkönig Landespräsident Dr. Schreiber

Traditionsgemäß feierte der Schützenverein Heydekrug sein diesjähriges Königsschießen, verbunden mit dem Sommerfest, von Sonnabend bis Montag. Schon am Sonnabend vormittag knallten die ersten Schüsse auf den Schießständen im Rabenwald. Am Sonnabend, mittags um 1 Uhr, sammelten sich die Schützen auf dem alten Marktplatz zum Empfang des Schützenkönigs, Kaufmann Franz Mikuteit. Unter Vorantritt einer Musikkapelle zog der Zug, begleitet von einem zahlreichen Publikum, durch den festlich geschmückten Ort nach dem Schießstand. Vor Eröffnung des Schießens nahm der Erste Vorsitzende, Bürodirektor Reinecke, Gelegenheit, den alten Schützenkönig und die Schützenkameraden sowie Landrat Baldschus und Gemeindevorsteher Redweik zu begrüßen und einen guten Verlauf des diesjährigen Schützenfestes zu wünschen. Alsbald knallten auch die ersten Schüsse auf die Königsscheibe. Im Laufe des Nachmittags wurde es auf den Schießständen immer lebhafter, während vor der Schießhalle die Kapelle flotte Märsche spielte. Die Juwelierfirmen Barthes-Heydekrug und Soyka-Tilsit hatten auch in diesem Jahre je einen Orden gestiftet, außerdem hatte einen Orden der Gauverband Ostpreußen gestiftet. Von auswärtigen Vereinen war am Sonnabend niemand erschienen, am Sonntag waren Schützen von der Memeler Schützengilde und vom Schützenverein Pogegen erschienen. Am Sonnabend nachmittag erschien dann während des Schießens Landespräsident Dr. Schreiber, vom Schützenverein eingeladen. Er konnte als Ehrengast auf der Königsscheibe die beste Zwanzig abgeben; er wurde durch Landrat Baldschus während einer Begrüßungsansprache zum Ehrenschützenkönig proklamiert. Landespräsident Dr. Schreiber dankte dem Verein für die freundliche Einladung und gab seiner Freude Ausdruck, daß es ihm möglich sei, für einige Stunden bei den Heydekruger Schützen zu weilen. Unter lebhafter Beteiligung wurde bis 7 Uhr abends recht eifrig dem Schießsport gehuldigt und manche Zwanzig auf der Königsscheibe erzielt, so daß der Vorstand nach Beendigung des Schießens Mühe hatte, die beste Zwanzig herauszufinden. Nach Schwinden des Büchsenlichtes traten die Schützen zur Proklamation des Königs und der übrigen Sieger an. Nach einer kurzen Ansprache gab der Vorsitzende folgendes Resultat bekannt: Schützenkönig mit der besten Zwanzig Straßenmeister Alex Weiß, Erster Ritter Kaufmann Wilh. Dinafeld, Zweiter Ritter Emil Schwellnus. Für die nächsten besten Schüsse auf der Königsscheibe erhielten Orden: Liedtke, Fritz Schumann, Kislat, Baltromejus, Reinecke, Mehlhorn und Wehr. Die Scheu-Plakette mit der besten Zwanzig erhielt Kurmies, den Soyka-Orden mit 59 Ringen Junkereit, den Gau-Orden mit 60 Ringen erhielt ebenfalls Junkereit; den Meister-Orden Kislat und Dr. Kulkies und den Sangel-Orden Mehlhorn. Die Damen des Schützenkönigs und der beiden Ritter erhielten Blumen-Buketts. Die Auszeichnungen wurden den einzelnen Schützen durch Fräulein Briese überreicht. In üblicher Weise wurden dann die Würdenträger von den Schützen mit Musik und unter großer Teilnahme der hiesigen Bürgerschaft nach ihren Wohnungen gebracht.

Zu einem ausgiebigen Königstrunk hatte Sonnabend abend der neue Schützenkönig die Schützen und eine Anzahl Gäste nach dem Hotel Deim eingeladen. Im Laufe des Abends wurden verschiedene Begrüßungsansprachen gehalten und eine Reihe Glückwünsche dargebracht. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden die Schützen Arthur Bonberg und Fritz Schumann ausgezeichnet. Einige Stunden verweilten die Schützen mit ihrem König bei einem Glase Bier in recht lebhafter Unterhaltung.

Am Sonntag morgen war dann um 6 Uhr das „große Wecken"; nachdem die Kapelle den einzelnen Würdenträgern vor ihren Wohnungen noch ein Ständchen gebracht hatte, ging es wieder nach dem Rabenwald zu dem Schießstand, wo auf der Silber-, der Satz-, der Zentrums-, der Barthes- und der Fremden-Scheibe geschossen wurde. Am Nachmittag wurde ebenfalls auf sämtlichen Ständen geschossen, während die Kapelle für Unterhatung im Garten sorgte. Infolge der großen Hitze war der Besuch im Walde am frühen Nachmittag nicht so groß; erst gegen Abend wurde es recht lebhaft. Für die Damen war diesmal auch ein besonderer Kleinkaliberschießstand aufgestellt, der recht guten Zuspruch hatte, wenn auch mancher Schuß ins Blaue ging. Bei Anbruch der Dunkelheit sammelten sich dann die Schützen, unter Vorantritt der Kapelle, zum Abmarsch nach dem Hotel Kaiserhof, wo der Königsball stattfand. Auch am heutigen Montag wurde auf allen Ständen geschossen. Ebenfalls gelangt der Katerorden zum Ausschießen. Am Montag abend findet im Rabenwald die Preisverteilung statt.

Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

Im Kreise Pogegen sind außer den Grundstücksverkäufen im Juni, über die wir bereits berichtet haben, noch die nachstehenden getätigt worden:

Das bebaute Grundstück Kl. Karzewischken Blatt 4 in Größe von ca. 8 Morgen von Besitzer Hugo Kallweit-Kl. Karzewischken an Besitzereheleute Gustav Preitschat, je zur ideellen Hälfte, Gr. Bersteningken für den Preis von 7000 Lit. Das bebaute Grundstück Neustubbern Blatt 30 in Größe von ca. 32 Morgen von Besitzerfrau Anna Bendiks-Neustubbern an Besitzerfrau Maria Brassat-Maßeiten für 10 000 Lit und Gewährung eines Vorbehalts im Werte von 1000 Lit. Das bebaute Grundstück Maßeiten Blatt 4 in einer Größe von 20,81,90 Hektar von Besitzerwitwe Maria Brassat-Maßeiten an deren Sohn Georg Brassat und Ehefrau je zur Hälfte, daselbst, für den Preis von 14 000 Lit und Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 500 Lit. Das bebaute Grundstück Schudienen Blatt 69 in einer Größe von 8,77,48 Hektar von Besitzereheleuten Georg Quesselies-Schudienen an Besitzereheleute Gustav Puplicks je zur ideellen Hälfte, Jonikaten, für den Preis von 19 300 Lit, Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 100 Lit und eines Vorbehalts im Werte von 100 Lit. Das unbebaute Grundstück Dtsch. Pillwarren Blatt 28, teilweise in Größe von 3,50,00 Hektar von Grundbesitzereheleuten Max Hennig-Dtsch. Pillwarren an Besitzer Max Stotzka-Lasdehnen für den Preis von 13 500 Lit. Das unbebaute Grundstück Ackmonischken Blatt 61, teilweise in einer Größe von ca. 10 Morgen von Besitzerwitwe Marta Barons-Ackmonischken an Besitzereheleute Walter Brust je zur Hälfte, Coadjuthen, für den Preis von 370 Lit je Morgen. Die Grundstücke Eistrawischken Blatt 85 und Uebermemel Blatt 456 in einer Gesamtgröße von 7,38,50 Hektar von Besitzer Hermann Kosgalwies-Eistrawischken an Besitzereheleute Hugo Kallweit-Kl. Karzewischken für den Preis von 17 000 Lit. Das unbebaute Grundstück Krakischken Blatt 98, teilweise von Besitzerfrau Maria Motejus-Krakischken an Schneidermeister Albert Lenz-Maßurmaten für den Preis von 2875 Lit. Das bebaute Grundstück Uigschen Blatt 20 in einer Größe von 4,02,14 Hektar von Besitzer Daniel Petroschka-Uigschen an Besitzerfrau Maria Pauleit-Pleine für den Preis von 10 200 Lit. Das bebaute Grundstück Uigschen Blatt 16 in einer Größe von 27 Morgen von Besitzer Jons Bertuleit-Uigschen an Besitzereheleute Daniel Petroschka, je zur Hälfte, Uigschen, für den Preis von 14 000 Lit und Gewährung eines Vorbehalts im Werte von 100 Lit. Von dem Grundstück Willkischken Blatt 20 ein unbebautes Trennstück von etwa 20 Morgen von Besitzerwitwe Anna Tennigkeit-Willkischken an Besitzer Johann Weber-Willkischken für 200 Lit je Morgen; an Besitzereheleute Johann Suttmann-Willkischken ein unbebautes Trennstück von etwa 10 Morgen für 300 Lit je Morgen; an Besitzereheleute Gustav Lenz-Willkischken ein unbebautes Trennstück von etwa 15 Morgen für 300 Lit je Morgen. Vom Grundstück Krakischken Blatt 98 5 Morgen Wiesen von Besitzerfrau Maria Motejus-Krakischken an Besitzer Albert Lenz-Maßurmaten für den Preis von 2375 Lit. Die bebauten Grundstücke Antuppen Blatt 13 und 15 in einer Gesamtgröße von 6,67,00 Hektar von Altsitzerfrau Aduße Naujoks-Kallwehlen an Besitzerfrau Petrona Birgiolas-Antuppen für den Preis von 8250 Lit und Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 300 Lit. Das Grundstück Ußkamonen Blatt 71, bebaut, und Suitkaten Blatt 15 in einer Gesamtgröße von 7,04,18 Hektar von Besitzereheleuten Martin Brassat-Ußkamonen an deren Sohn Michel Brassat, daselbst, für den Preis von 7000 Lit und Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 800 Lit. Die Wiesengrundstücke Suitkaten Blatt 33 und 35 in einer Gesamtgröße von 4,78,70 Hektar von Besitzer Georg Kiupel-Antleiten an die Evangelische Kirchengemeinde, Coadjuthen, für den Preis von 15 200 Lit. Die bebauten Grundstücke Alt-Stremehnen Blatt 5 teilweise und 61 in einer Gesamtgröße von 22,62,58 Hektar von Besitzerwitwe Marike Lenkat-Alt Stremehnen an deren Sohn Hermann Lenkat-daselbst für den Preis von 9300 Lit und Gewährung zweier Altenteile im Jahreswerte von 1000 und 150 Lit. Das Grundstück Ostischken Blatt 38 von Besitzer Martin Mikloweit-Ostischken an dessen Sohn Martin Mikloweit-Ostischken für den Preis von 40 000 Lit. Das unbebaute Grundstück Laugallen Blatt 110, teilweise, von Besitzereheleuten Michel Pagalies-Laugallen an Oberschullehrer Emil Naubuhr-Memel für 3000 Lit.

Schloß Allenstein

in Ostpreußen, ein altes Domkapitelschloß aus der Hochzeit des Deutsch-Ritter-Ordens (erbaut in den Jahren 1353—1360).

Memelgau

Kreis Memel

a. **Bajohren**, 4. Juli. [Ermittelte Diebe.] Während zwei Landespolizeibeamte aus den benachbarten Bezirken in Lit. Krottingen wegen verschiedener Diebstähle bei verdächtigen Personen Durchsuchungen vornahmen, stießen sie unverhofft auf größere Mengen Stoffe im Werte von mehreren hundert Lit, die sie beschlagnahmten. Die Stoffe waren durch Arbeiter aus der Tuchfabrik Friedmann u. Co. entwendet worden.

a. **Karkelbeck**, 4. Juli. [Feuer.] Am Sonnabend morgen brannte das Wohnhaus des Besitzers Güntars nieder. Da Güntars bereits ein neues Wohnhaus errichtet hatte, sollte das alte Haus, das jetzt niederbrannte, später abgebrochen werden. Mit den Abbruchsarbeiten war bereits begonnen worden. Auf einem eisernen Ofen, der dort provisorisch aufgestellt war, pflegte Frau G. Kaffee zu kochen. Ringsumher befanden sich allerlei Holzabfälle, die am Sonnabend morgen in Brand gerieten. Als Frau G. den Brand bemerkte, goß sie einen Eimer Wasser darauf. Dabei schlug die Flamme nach oben und erfaßte vom Boden herabhängendes Stroh, das Feuer fing und das Haus in Brand setzte. Von dem alten Wohnhaus brannte das Dach vollständig nieder; die Seitenwände konnten zumteil durch energisches Eingreifen der Nachbarn gehalten werden. Auch das neu erbaute Wohnhaus war in Brand geraten, doch konnte das Feuer gelöscht werden. Das Gebäude war nicht versichert.

a. **Kunken-Görge**, 4. Juli. [Einbruchsdiebstahl.] In einer der letzten Nächte sind Diebe durch ein Fenster in die Speisekammer der Besitzerfrau Moosler aus Kunken eingedrungen und haben etwa einen halben Zentner geräucherten Schweinespeck entwendet. Bei den Tätern soll es sich um zwei Personen handeln, die im vergangenen Jahr bei Moosler gedient haben. Die Polizei hat die Ermittelungen aufgenommen.

a. **Grabben**, 4. Juli. [Butterdiebstahl.] In der Nacht zum Sonnabend sind dem Besitzer Kapust aus dem Brunnen 28 Pfund Butter, die dort zum Kühlen standen, entwendet worden. Die Butter befand sich in einem grauen Emailleeimer. In dieser Nacht wurden zwei Personen gesehen, die früher in Grabben gedient haben. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

*

ta. Der Fischer J. aus Preil erlitt dieser Tage beim Einfahren des Heues größere Verletzungen. Er fiel nämlich vom Heuwagen auf einen Schutthaufen. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Standesamtliche Nachrichten

Truschellen (Juni). Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Juozas Paulauskis-Oberhof; dem Arbeiter Jonas Budreckis-Truschellen; dem Arbeiter Domas Balchs-Oberhof; dem Besitzer Jonis Stankus-Dautzin-Nicklau. Eine Tochter: dem Arbeiter Michel Raginat-Matzmahuhren; dem Arbeiter Stasys Petrauskas-Karlshof. — Gestorben: Antanas Vytautas Petrauskas-Karlshof, 10 Wochen alt; Besitzertochter Grete Schuschel-Patrasahnen, 45 Jahre alt; Kätnerfrau Marinke Noetzel-Dautzin-Nicklau, 67 Jahre alt; Berta Menarzik-Corallischken, 18 Tage alt; Besitzerfrau Anike Bliesze-Dautzin-Nicklau, 59 Jahre alt.

Kreis Heydekrug

Ein Schüler vom Auto überfahren

Nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben

Am Sonnabend abend hat sich auf der Chaussee bei Kirlicken ein Unfall ereignet, bei dem ein Schüler so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach seiner Einlieferung in das Heydekruger Krankenhaus verstarb.

Der zehn Jahre alte Sohn des Besitzers Lorat aus Laudzen befand sich abends etwa um 8 Uhr auf der Chaussee Wießen—Heydekrug, als ein Personenauto, das der Kauener Stadtverwaltung gehören soll, aus der Richtung Pogegen gefahren kam. In der Nähe der Gastwirtschaft in Kirlicken muß der Knabe, der das einzige Kind des Besitzers war, in dem Augenblick, als das Auto heranbrauste, versucht haben, die Chaussee zu überqueren. Dabei ist er unter das Auto, das in einer Geschwindigkeit von etwa 70 Kilometern gefahren sein soll, geraten und von dem Kraftwagen überfahren worden. Das Kind erlitt sehr schwere Verletzungen; es wurde sofort nach dem Krankenhaus in Heydekrug gebracht, wo es jedoch bald darauf verstarb. nok.

*

hj. **Gaidellen**, 4. Juli. [Feuer.] In der Nacht zum Sonntag brach auf dem Grundstück des Besitzers Auschra Feuer aus, das eine Scheune und einen Stall vollständig einäscherte. Mitverbrannt sind einige Hühner, ein Schwein und sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Der Besitzer befand sich während des Brandes auf seiner in Pleine gelegenen Wiese. Ein Miteinwohner Schmeil hat durch den Brand sein Hab und Gut verloren, da er völlig unversichert war. Den Bemühungen der Nachbarn gelang es, ein nebenstehendes Wirtschaftsgebäude, das bereits vom Feuer mit ergriffen worden war, zu retten.

ta. **Kinten**, 4. Juli. [Auflösung der Grenzpolizeistation.] Vor einigen Tagen ist die Grenzpolizeistation in Kinten aufgelöst worden. Die Grenzpolizeibeamten wurden teils nach Ruß, teils nach dem Badeort Ridden versetzt. Man glaubt, durch die Verstärkung der Grenze dem Schmuggel mehr entgegenzutreten.

hj. **Skirwitell**, 4. Juli. [Missionsfest.] Sonntag fand hier im Garten des Besitzers Gibbesch ein Missionsfest statt, das stark besucht war. Das Fest wurde durch Darbietungen einiger Jugendvereine verschönt.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

F. Im B. G. B. § 833 heißt es: Wird durch ein Tier ein Mensch getötet, oder der Körper, oder die Gesundheit eines Menschen verletzt, oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, welcher das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. § 834. Wer für denjenigen, welcher ein Tier hält, die Führung der Aufsicht über das Tier durch Vertrag übernimmt, ist für den Schaden verantwortlich, dem das Tier einem Dritten in der im § 833 bezeichneten Weise zufügt. Die Verantwortlichkeit tritt nicht ein, wenn er bei der Führung der Aufsicht die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet, oder wenn der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde. — Es ist nun die Frage, ob der Tierhalter die im Verkehr erforderliche Sorgfalt verletzt hat, wenn er die Hühner frei auf Feld und Straße umherlaufen ließ. Da die Hühner im allgemeinen Menschen und Fahrzeuge nicht gefährden, muß man annehmen, daß der Tierhalter auf die frei umherlaufenden Hühner nicht besonders zu achten braucht, andererseits liegt aber Ihrerseits zweifellos ein Mitverschulden vor, als Sie in der Nähe eines Gehöfts die Geschwindigkeit des Motorrades nicht so gemindert haben, daß Sie bei einem plötzlich auftretenden Hindernis das Rad jederzeit und sofort zum Stehen bringen konnten.

Leo Wette. § 360 Abs. 10 des Strafgesetzbuches lautet: „Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte." In dem von Ihnen erwähnten Falle würde eine Bestrafung also nicht eintreten können, da es an der polizeilichen Aufforderung zur Hilfeleistung fehlte.

A. K. Steht auf der Grenze ein Baum, so gehören die Früchte, und wenn der Baum gefällt wird, auch der Baum, den Nachbarn zu gleichen Teilen. Jeder der Nachbarn kann die Beseitigung des Baumes verlangen, aber nur dann, wenn eine unzulässige Einwirkung auf das Nachbargrundstück eintritt, was bei den von Ihnen genannten Bäumen nicht der Fall sein kann. Die Kosten der Beseitigung fallen den Nachbarn zu gleichen Teilen zur Last. Der Nachbar, der die Beseitigung verlangt, hat jedoch die Kosten allein zu tragen, wenn der andere auf sein Recht an dem Baum verzichtet. Er erwirbt in diesem Falle mit der Entfernung das Alleineigentum. Der Anspruch auf Beseitigung ist ausgeschlossen, wenn der Baum als Grenzzeichen dient und den Umständen nach nicht durch ein anderes zweckmäßiges Grenzzeichen ersetzt werden kann. Der Eigentümer eines Grundstückes kann Wurzeln eines Baumes oder eines Strauches, die von einem Nachbargrundstück eingedrungen sind, abschneiden und behalten. Das gleiche gilt von herüberragenden Zweigen, wenn der Eigentümer dem Besitzer des Nachbargrundstücks eine angemessene Frist zur Beseitigung bestimmt hat und die Beseitigung nicht innerhalb der Frist erfolgt.

Kaufe
Schweine
Mittwoch, den 6. Juli, Bahnhof Heydekrug und Pogegen im Gewichte von 170—220 Pfund bei sofortig. Abnahme. (9454
Um große Zufuhr wird gebeten
Jagst & Bastian

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 6. Juli, werde ich um 11 Uhr vormittags bei **Broszaitis, Wewerischken** (9438
1 Schreibtisch
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Krueger**, Gerichtsvollzieher, kr. A. in Memel, Bahnhofstraße 3.

Umsonst
erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei
Weißfluß
Jede Dame wird erstaunt u. mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer**, Stettin 17 L, Friedr.-Ebertstraße 105, Deutschland. (Porto beifügen). (4178

Polompen
Eleve
m Vorkenntnissen, od. **jüngerer Inspektor** wird zum 15. Juli gesucht. (9395
Feinberg
Polompen,
Kreis Pogegen

Makulaturpapier zu haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G

Hausfrauen-Verein
Donnerstag, den 7., 10½ Uhr **Konditorei Neumann.** (9389

Gastwirtschaft
(Geschäftsgrundstück), zu kauf. ges. Ang. unt. **A 238** an d. Abfertigungsst. dies. Bl., Geschäftsstelle Heydekrug erbeten. (9442

Först. Neuhof
„Jagdhunde"
Dtsch. Kurzhaar Welpen, von Treff-Freya-Wotan II (Z. Polenz) u. eine im 2. Feld steh. vorzügl. Jagdhündin, Vater bei d. Jugendsuche erste Preise erzielt, verkauft sofort **Pietsch, Först. Neuhof** bei Schmalleningken

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

36. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Aber es gibt Ihnen auch neue Kraft," tröstete Tomas und ging.

In seinem Ordinationszimmer lag wirklich ein Brief auf dem Schreibtisch. Tomas sah sogleich, daß es nicht Sybil gewesen war, die seinen Namen auf den Umschlag geschrieben hatte. Trotzdem war er überzeugt, der Brief müsse von Sybil sein. Aber er war von Julie Kapoff.

„Sie haben abscheulich an mir gehandelt und ich habe Sie den ganzen Tag dafür gehaßt. Jetzt ist es drei Uhr morgens, ich habe noch nicht geschlafen. In Kajüte 35 ist noch Licht. Ich sehe dieses Licht über die schwarzen Wellen tanzen, wenn ich ans Fenster gehe. Ich begreife, daß Sie viel unglücklicher sind als ich, und alle meine Vorwürfe sind gestorben. Wenn es ihnen wohltun kann, mit einer Frau zu sprechen, die viel erlebt und erlitten hat, so werden Sie an meiner Tür sich nicht die Schulter wundschlagen müssen."

Tomas hatte mit keinem Gedanken mehr an Julie gedacht. Es wunderte ihn, daß ein Erlebnis so schnell und vollkommen ins Nichts versinken kann. Er zerriß den Brief und warf ihn in den Papierkorb. Begab sich auf seinen Morgen-Rundgang. Klopfte an alle Türen, sagte „Guten Morgen", und „Wie geht es?" An Kabine 35 und 36 ging er vorbei. An Kabine 34 ebenfalls.

Auf dem Vorderdeck saß neben Boris Mergentauf einem kleinen Feldstühlchen. Der Pfleger heim, der in einem Deckstuhl lag, Fürst Wladimir lehnte in diskreter Entfernung an der Reeling. Mergentheim erzählte gerade Erlebnisse aus dem Kriege: er war an drei verschiedenen Fronten gewesen, ehe ihn, vor Verdun, ein Granatsplitter in den Schenkel getroffen hatte. Die an sich harmlose Wunde war infiziert worden und hatte eine Operation nach der andern notwendig gemacht. Sechs Monate nach Friedensschluß war er noch, mit einem Drain im Fleisch, an Krücken gehumpelt, hatte er nur in einer einzigen Stellung im Bett liegen können.

„Jetzt verstehe ich," sagte Tomas, „damals gewöhnten Sie sich an das Morphium."

„Sie irren, Herr Doktor. Oft haben mir die Aerzte damals Morphium angeboten — aber ich habe es nicht genommen. Trotz der unbeschreiblichen Schmerzen, und trotz der unzähligen schlaflosen Nächte. Ich habe mir manchmal einen Rausch angetrunken, aber Morphium habe ich nicht angenommen. Ich hatte Angst davor. Ich wollte doch noch einmal ein ganzer Mann werden und ein ganzer Soldat. — Sie wissen doch, daß ich aktiver Offizier war?"

Tomas nickte. Friederike hatte ihm davon erzählt.

Boris wandte sich Wladimir zu: „In Ihrer Familie wurden ja auch alle Buben in Uniform geboren?" fragte er und Wladimir nickte ironisch: „Mit Offiziersepauletten daran, versteht sich." Sie tauschten einen kurzen Blick des Vertrautseins. Weil sie beide adeligen Militärfamilien entstammten, standen sie einander nahe, trotz dem Krieg, in welchem die Mergentheims auf die Glebboffs geschossen hatten, trotz der tiefen Gegensätzlichkeit ihrer sozialen Anschauungen. Denn die Kastenzusammengehörigkeit greift tiefer als alle Vorurteile des Verstandes.

„Es war im Januar zweiundzwanzig," sagte Boris, nun wieder zu Tomas, „daß ich zum ersten Male Morphium genommen habe. Nach einem Kameradschaftsabend im Adelskasino. Sechs Stunden lang haben wir getrunken und einander erzählt, was wir im Krieg und nach dem Krieg durchgemacht hatten. Dem einen fehlte ein Bein und dem anderen war das Gesicht zerrissen, manche hatten zerrissene Schuhe, andere aber hatten große Engagements an der Börse. Einer war mit einer reichen Geschäftsfrau verheiratet. Ein anderer wurde von einer Amerikanerin reifsten Jahrgangs ausgehalten. Mit diesem bin ich dann auf seine Bude gegangen und er hat mir gezeigt, wie man mit so einer Spritze umgeht."

Tomas schwieg.

Wladimir zündete sich eine Zigarette an und sagte: „Sie sind ein Esel! Wissen Sie, wie Sie mir vorkommen? Wie eine schöne Frau, die in die Jahre gekommen ist's. Sie könnte noch allerhand leisten und sie könnte noch allerlei Freuden vom Leben haben — sie aber pfeift auf alles, sie will einzig und allein um ihrer Schönheit willen geliebt werden und damit ist's eben Essig geworden. Müssen Sie denn grad als Baron Mergentheim und mit einer Uniform am Leib die Menschheit beglücken?"

Boris tat, als dächte er wirklich darüber nach. „Wenn ich meine Erziehung und Vorbildung bedenke," sagte er dann, „muß ich zugeben, daß ich in einem gutsitzenden Frack immerhin noch einen ganz respektablen Kellner abgeben könnte."

Wladimir erwiderte vollkommen ernsthaft: „Kellner werden in Amerika sehr gut bezahlt. Amerika ist demokratisch und snobistisch zugleich. Ein aristokratischer Kellner kann drüben Präsident werden."

Tomas bekam Angst um die reizbare Laune seines Patienten. „Sie dürfen nicht ausschließlich nach sich selbst urteilen, Fürst. Vergessen Sie nicht, daß Sie noch sehr jung und bildsam waren, als Sie den großen Umschwung erlebten. Außerdem sind Sie Künstler, da besitzen Sie ein Adelspatent, das Sie wahrscheinlich höher werten als das der Geburt . . ."

„Und trotzdem prostituiere ich es jeden Abend von zehn bis eins!" Wladimir stand auf, trat an die Reeling und spuckte ins Wasser. Dann drehte er sich wieder herum und lachte: „Gott, hab ich gestern Glück gehabt. Ich bekomme nämlich Trinkgelder, das wissen Sie doch, meine Herren? Mein fixes Gehalt — nicht der Rede wert! Aber die Trinkgelder sind anständig. Und gestern gab mir diese Frau Morris, diese alternde Astarte mit der Papageienstimme, fünfhundert Dollar. Wirkliche, wahrhaftige fünfhundert Dollar." Er griff in die Hosentasche und zog eine faustgroße Papierkugel hervor. „Da — ich trage es auch schon bei mir, wie die echten reichen Amerikaner. Frau Clemens war ein wenig böse auf mich, sie sagte, ich dürfe das Geld nicht annehmen, weil die Morris doch verrückt sei und nicht wisse, was sie tue. Na, aber dann erst recht! Damit wenigstens mit diesem Splitterchen ihres Vermögens etwas Vernünftiges geschieht. Es wird mich zwei Monate über Wasser halten, bis ich mit meiner Symphonie fertig bin . ."

Er warf die Papierkugel in die Luft und fing sie wieder auf, zweimal, dreimal. Schließlich wurde sie vom Wind verweht, rollte unter den Deckchairs hindurch, ein vorübergehender Matrose trat achtlos drauf, Wladimir sprang rasch hinzu und brachte sein Geld im Triumph zurück: „Wäre auf ein Haar ins Wasser gefallen!" rief er lachend.

Boris schüttelte ärgerlich den Kopf: „Sie sind ja noch viel verrückter als Ihre verrückte Frau Morris."

Plötzlich stand Tomas auf, grüßte kurz und ging. Es war im Wachen wie im Schlafen: kaum daß er ein paar Minuten sich verlor, weckte ihn der Gedanke an Sybil, sah er sie an seine Tür klopfen. Er lief durch die Korridore, kam atemlos in seine Kabine. Kein Brief. Auf seinem Schreibtisch lag ein feuchtes Exemplar der Bordzeitung. Er klingelte. Niemand hatte nach ihm gefragt. Sie wird gegen Schluß der Ordinationsstunde kommen, wie gestern Shortwell, dachte er und sah nach der Uhr. Es war elf. Blieben allein bis zum Lunch zwei Stunden totzuschlagen. Er lief wieder eine gute Weile auf und ab, rauchte, horchte auf jedes Geräusch im Korridor, bekam Herzklopfen, wenn Schritte sich der Tür näherten. Schließlich nahm er die Bordzeitung zur Hand und versuchte zu lesen. Las Ueberschriften.

„Große politische Rede Mussolinis." — „Neuerliche blutige Unruhen in Schanghai." — „Günstige Ernteaussichten in Osteuropa." — „Furchtbares Grubenunglück in Belgien. 115 Tote." — „Heute Start Eckeners zum Rundflug um die Welt" . . . Im Text dieser letzten Nachricht war eine Stelle ebenso fett gedruckt wie die Ueberschrift. Mechanisch las Tomas auch diese Stelle: „. . . dürfen wir also erwarten, den großen silbernen Vogel übermorgen zwischen acht und neun Uhr morgens über der „Columbia" schweben zu sehen . . ."

Alle diese Nachrichten ließen ihn unberührt, fesselten keine Sekunde lang seine Aufmerksamkeit. Hätte er zufällig eine Zeitung vom vergangenen Jahr zur Hand genommen, es wäre ihm nicht aufgefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Rußland nach dem Aussaatfeldzug

Die Sowjetpresse frohlockt, die Bevölkerung darbt

-yer. Diesmal hat es Moskau einen besonders langwierigen und aufreibenden Kampf gekostet, um den Aussaatfeldzug im Zeichen der zunehmenden Sozialisierung der Landwirtschaft zum Abschluß zu bringen. Wenn man den räteamtlichen Teilberichten, denn wirklich übersichtliche Angaben stehen noch aus, voll und ganz Glauben schenken darf, sind bis zum 20. Juni im ganzen Lande 94,5 Millionen Hektar besät worden, dazu noch über 10 Millionen Hektar technischer Kulturen, wie z. B. Gespinnstfasern, Rüben, Sonnenblumen. Im allgemeinen ist aber diesmal eine wesentliche Erweiterung der einzelnen Anbaukulturen nicht erreicht worden. In der ersten Zeit war gerade die alte Kornkammer Rußlands, die Ukraine, mit der Aussaat stark im Rückstande, und ins Ausland drangen Hiobsnachrichten, die in Moskau peinlich empfunden wurden. Aber die Zentralleitung ließ nicht ab, zu ermahnen, zu drohen und einzelne positive Beispiele zu loben. Auch an Maßregelungen, die mitunter schon wie Terror von oben wirkten, fehlte es nicht, wie denn überhaupt von der Verwaltungsspitze eine wilde, ja verbissene Tatkraft aufgebracht wurde, die sich rücksichtslos durchsetzte und den passiven Widerstand des Landvolkes gegen die zunehmende Sozialisierung der Landwirtschaft brach. Wenn die Moskauer Blätter nun wieder von einem bolschewistischen Siege sprechen, so haben sie nicht ganz Unrecht, soweit man die Gegenwart in Betracht zieht, die künftigen Folgen und Möglichkeiten aber nicht.

Es ist kennzeichnend, daß die Sowjetstaatsgüter, eine Abart des seit jeher in Osteuropa heimischen Großgrundbesitzes, ihre Aussaatfläche von 9,2 auf 10,8 Millionen Hektar gebracht haben. Endzweck der so tief einschneidenden Agrarumstellung im Sowjetlande ist ja offensichtlich die Staatsdomäne, als Sowjetindustrie auf dem platten Lande gedacht. Einstweilen, nämlich seit ein bis zwei Jahren, dominiert freilich noch das kollektive Wirtschaftssystem, ein Uebergangsstadium, dessen Anteil an der gesamten russischen Landwirtschaft innerhalb letzter Jahresfrist von 54,7 auf 61,5 Prozent angewachsen ist. Entsprechend auch die Arealausdehnung von 58,6 auf 66,9 Millionen Hektar. Staatsdomänen und Kollektivwirtschaften bearbeiten nun nicht weniger als 82 Prozent des gesamten rätestaatlichen Kulturbodens. Die noch verbliebenen Freibauern, soweit man in diesem Sinne von einer Freiheit überhaupt sprechen kann, werden immer mehr zurückgedrängt, müssen zusehen, wie sie sich über Wasser halten und ziehen es daher oft vor, sich mit Leib und Seele an die Sowjetindustrie zu verschreiben. Besonders die Jugend hat in den wenigen letzten Jahren Millionen neuer Fabrikarbeiter für die meist neuen Betriebe in den oft neuen Städtegründungen gestellt. Auf dem Lande selbst nimmt die Agrarmechanisierung ihrerseits zu. 58 Prozent der sozialisierten Frühjahrsbestellung entfallen auf die Tätigkeit der Maschinen- und Traktorstationen. Also auch hier eine umwälzende Revolutionierung der russischen Landwirtschaft.

In baumwollwirtschaftlicher Hinsicht scheint sich die Sowjetunion nun vom Auslande gänzlich freigemacht zu haben, in flachswirtschaftlicher wird die an sich schon bestehende Vorherrschaft am Weltmarkt ausgebaut. Kampf der Dürre und damit auch dem Mißwachs ist eine der weiteren Losungen des Sowjetsystems, von dem Moskau behauptet, daß es nur imstande wäre, solchen elementaren Schwierigkeiten erfolgreich zu begegnen. Das vorige Trockenjahr diene als Beweis hierfür. „Lächerlich und erbärmlich erscheinen die Unkenrufe der Menschewisten (Minimalisten), Sozialrevolutionäre, Trotzki-Anhänger und rechtsstehenden Opportunisten, die in diesem Frühjahr während der Feldarbeiten zum soundsovielsten Mal ein Scheitern unseres Feldzuges schadenfroh voraussagten. Sie haben sich verrechnet", schreibt die „Prawda", nach der der „Vorwärts", die Emigrantenpresse und deren Gesinnungsgenossen nur für „komplette Idioten" die „Tatarennachrichten Rigaer Berichterstatter" darüber verbreiten könnten, daß die „Aussaat unter den Augen der Tscheka-Agenten" vor sich ginge. „Unsere Siege im Frühling sind beachtlich und bedeutsam. Die Stellungen des Sozialismus werden machtvoll und sein Endsieg kann als gesichert gelten. Die Sowjetunion steht sozialwirtschaftlich gefestigt da." So behauptet jedenfalls die führende Moskauer Zeitung, deren polemische Ausführungen durchblicken lassen, daß man noch ganz vor kurzem in Moskau ernstlich besorgt war um den Verlauf des diesmal so turbulenten landwirtschaftlichen Feldzuges. Ob die Siegeszuversicht tatsächlich so groß ist, wie das die Sowjetpresse behauptet, ist eine andere Frage, worauf nur die Ernte, aber auch ihre staatswirtschaftliche Aufbringung Antwort geben kann.

Außer Zweifel steht aber die Verpflegungsnot im ganzen Lande, desgleichen die Verbitterung breitester Bevölkerungskreise. Es ist nicht lange her, daß Moskau sich veranlaßt gesehen hat, zuerst die Aufbringung von Korn, dann auch die Gestellung von Vieh erheblich einzuschränken, den Markthandel wenigstens bedingt wieder einzuführen und noch weitere Zugeständnisse privatwirtschaftlicher Art einzuräumen. Nach einer neuesten Verfügung dürfen auch Zwangsversteigerungen allgemeinen und sozialpolitischen Charakters nicht ohne vorheriges Gerichtsurteil vor sich gehen. Ueberhaupt lenkt der Kreml gerade auch agrarpolitisch unverkennbar ein. Aber er steht vor einem Dilemma, kann doch das inzwischen schon ins riesenhafte angewachsene Arbeiter- und Beamtenheer nur durch staatswirtschaftliche Agrarleistungen, sei es zunächst auch kümmerlich, ernährt werden. Was die Industrie aber für die Landwirtschaft aufbringt, fällt trotz Agrarmechanisierung nicht so schwer ins Gewicht. Die Gegensätze verschärfen sich und der Ausgleich wird immer schwerer. Die Verpflegungsnot griff nach dem vorjährigen teilweisen Mißwachs wieder einmal auch auf das platte Land über. Die Flucht darbender Grenzbauern nach den Randstaaten, hauptsächlich nach Rumänien, wuchs zeitweilig zur Panik an und Tscheka wie Grenztruppen hatten viel zu tun. Ganz abgeflaut ist diese Sowjetmüdigkeit noch zur Stunde nicht. Von den Entbehrungen des russischen Stadtmenschen soll hier gar nicht gesprochen werden, diese Tatsache ist bekannt. Ganz allgemein genommen, darbt die Bevölkerung, während die Presse siegesbewußt frohlockt. Dieser Gegensatz gibt zu denken.

Roosevelt — Präsidentschaftskandidat der amerikanischen Demokraten

Der Gouverneur des Staates Newyork und frühere Staatssekretär im Marineministerium, Franklin D. Roosevelt — ein entfernter Verwandter des früheren Präsidenten Theodore Roosevelt — ist, wie bereits gemeldet, von der demokratischen Parteikonvention als Kandidat für die amerikanische Präsidentenwahl nominiert worden.

Zwei Giganten der Luft treffen sich

Das größte deutsche Landflugzeug, die Junkers-Maschine „D. 2500", ist in den regelmäßigen Luftdienst Berlin—London eingesetzt worden. Bei seiner ersten Ankunft in dem Londoner Lufthafen Croydon landete der Luftriese neben dem größten englischen Landflugzeug „Horatius"

Eisenbahnräuber nach zehn Jahren entlarvt

Newyork, 3. Juli.

Nunmehr ist es nach zehn Jahren gelungen, den furchtbaren Raubüberfall aufzuklären, der im Juni 1922 auf die Southern-Pacific-Bahn verübt wurde und zu den geheimnisvollsten Verbrechen aller Zeiten gehörte.

Im Jahre 1922 wurde der amerikanische D-Zug von maskierten Räubern durch Dynamit zum Entgleisen gebracht und dann von vier Männern ausgeplündert. Mehrere Beamte und Passagiere verloren dabei ihr Leben. Der D-Zug hatte eine große Goldsendung bei sich, die gestohlen wurde. Ferner wurde allen Passagieren das Bargeld und sämtliche Juwelen abgenommen. Die Räuber verschwanden dann in dunkler Nacht, und trotz der angestrengtesten Bemühungen der besten amerikanischen Detektive konnte keine Spur von ihnen gefunden werden. Der Raubüberfall war so vorzüglich vorbereitet worden, daß nur gewiegte alte Verbrecher in Betracht kamen. Sie hatten sogar Gummihandschuhe über den Händen, um die Fingerabdrücke zu vermeiden, eine Vorsichtsmaßnahme, die vor zehn Jahren noch ganz ungewöhnlich war. Das Verbrechen wurde in der Nähe von Sisky ausgeführt.

Sogar die Fußspuren der Verbrecher konnten keine Anhaltspunkte geben, denn sie hatten unter ihren Schuhen Bretter festgeschnallt,

auf denen sie langsam zu dem bereitstehenden Auto gingen, als sie das Verbrechen durchgeführt hatten. Die Detektive erforschten, was nahe lag, hauptsächlich die Tätigkeit der berüchtigsten Eisenbahnräuber während der fraglichen Nacht, denn es war anzunehmen, daß einer von ihnen dieses tollkühne verbrecherische Unternehmen zu mindesten veranlaßt hatte. Alle berüchtigten Verbrecher konnten aber einwandfrei ihr Alibi nachweisen. Die Polizei nahm darum an, daß nur einige Gentleman-Verbrecher in Betracht kämen. Es mußten Männer mit guter Bildung sein, die entweder als ehemalige Kriminalisten die ganzen Schliche der Verbrecher kannten, oder durch Lektüre sich die notwendigen Kenntnisse angeeignet hatten.

Eine Leinenjacke, die man auf dem Schauplatz des Verbrechens gefunden hatte, zeigte keinerlei Anhaltspunkte oder Spuren. Man wußte auch nicht, ob sie einem Passagier oder einem Verbrecher gehörte. Jedenfalls wurde sie zu dem Material gelegt.

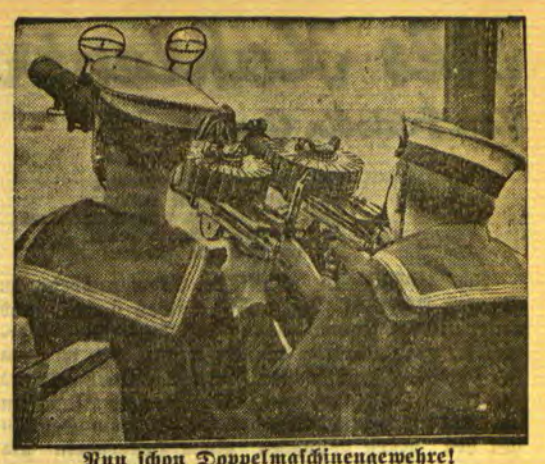
Nun kam nach Sisky ein neuer Kriminalinspektor, der zugleich hervorragende Kenntnisse in der Chemie hat. Der Fall war, trotzdem er zehn Jahre zurückliegt, noch nicht zur Ruhe gekommen. Die Detektive gingen immer noch jeder Spur nach, obwohl sie keinerlei Hoffnung mehr hatten, die Verbrecher zu finden. Auch Polizeiinspektor Hartford beschäftigte sich jetzt mit diesem Delikt und studierte die Akten. Er fand dabei die Jacke und

stellte durch chemische Untersuchungen fest, daß an der Jacke etwas Schusterpech und ein wenig Viehsalz war

Er schloß daraus, daß ein Viehtreiber oder Hirte aus der Umgebung, der zugleich oder früher Schuster war, an dem Verbrechen beteiligt gewesen sein muß. Es glückte ihm, durch Nachforschungen festzustellen, daß tatsächlich auf einer Farm ein derartiger Mann namens Delavare beschäftigt war, der ungefähr ¼ Jahr nach dem Verbrechen die Gegend verlassen hatte. Er hatte angeblich in einer Lotterie in England gewonnen und war nach Newyork verzogen, wie der Kriminalinspektor erkundete. Hier lebte er mit zwei Brüdern. Alle galten als ungewöhnlich reich und betätigten sich in Börsenspekulationen. Kein Verdacht war auf sie gefallen. Als Polizeiinspektor Hartford zu ihnen in die Villa kam, um sie zu verhaften, waren sie empört. Bald aber konnte durch eine eingehende Vernehmung sowie

zahlreiche Indizien einwandfrei festgestellt

werden, daß man tatsächlich nach zehn Jahren die Eisenbahnräuber und Mörder gefaßt hatte. Sie hatten sich während der ganzen Zwischenzeit keines Verbrechens schuldig gemacht.



Nun schon Doppelmaschinengewehre!

Mehr als alle schönen Worte auf der Abrüstungskonferenz dokumentiert dieses Photo das wahre Gesicht der Länder, die Abrüstung heucheln: in der englischen Armee hat man neuerdings diese Doppelmaschinengewehre eingeführt, da die bisher üblichen einrohrigen augenscheinlich noch nicht wirkungsvoll genug waren!

Schatzsucher auf dem Meeresgrund

Das Rätsel um die Banknoten der „Egypt" — Versunkene Kronjuwelen warten auf den glücklichen Finder — Was wurde aus den 10 000 Diamanten der „Elisabethville"?

Von Ludwig Hasslinger, London

Endlich — nach fast vierjährigen Bemühungen — ist es gelungen, dem Panzerschrank des vor elf Jahren an der französischen Westküste gesunkenen Dampfers „Egypt" verlorene Millionen in Gold zu entreißen. Die Bergungsaktion hat nicht nur viel Geld, sondern auch Menschenopfer gekostet, gingen doch bei der vorzeitigen Explosion einer zum Sprengen des Schiffskörpers bestimmten Dynamitladung mit dem Bergungsschiff „Artiglio" einige italienische Matrosen unter.

Und dann schien es vor kurzem, als seien — wie schon einmal bei einem ähnlichen Versuch — alle Bemühungen, alle Opfer umsonst gewesen. Denn als man endlich den Panzerschrank geöffnet und die ersten dort gefundenen Kisten an Bord des Bergungsschiffes „Artiglio II" geschafft hatte, stand man nicht vor dem so lange gesuchten Gold, sondern vor unnumerierten indischen Rupiennoten. Sollte das der allgemein auf zwanzig Millionen Mark bezifferte, fast schon sagenhaft gewordene Schatz der „Egypt" sein? Vom Vorhandensein dieser inzwischen durch eine Erklärung der Bank außer Kurs gesetzten Noten hatte man wohl gewußt. Doch allgemein war angenommen worden, daß die Kisten mit den Rupienscheinen sich im Laderaum befanden. Wie kamen sie nun in den Panzerschrank? Man hat bisher noch keine Antwort auf diese Frage erhalten, und die Leute auf dem „Artiglio II" fürchteten schon, die Opfer einer Täuschung geworden zu sein.

Aber dann erfüllten sich doch die Hoffnungen der Sucher: Hinter den Kisten mit den Rupiennoten fanden sich die Goldbarren, um derentwillen Schiff und Menschenleben geopfert, Tonnen Sprengstoff ins Meer versenkt, neue Tauchapparate konstruiert und mehr als zwei Millionen Mark ausgegeben worden waren. Nun hat sich also für die italienische Bergungsgesellschaft das Geschäft glänzend gelohnt, denn vertragsmäßig kann sie Anspruch auf 62,5 % der geretteten Werte erheben, und das sind an die 12,5 Millionen.

Unter Umständen lohnt es sich also schon, dem Meer versunkene Schätze entreißen zu wollen, und das Gelingen der Bergungsarbeiten des „Artiglio II" wird sicher eine Reihe ähnlicher Versuche zur Folge haben. An solchen Schätzen auf dem Meeresgrund fehlt es nicht. So hört man davon, daß jetzt ernstlich daran gedacht wird, die rund neunzig Millionen Mark an Gold, Silber und Wertgegenständen zu bergen, die an der ägyptischen Küste im Wrack des französischen Schlachtschiffes „Orient" liegen müssen. Als Napoleon 1798 mit seinem Expeditionsheer und der größten Flotte, die Frankreich bis dahin ausgeschickt hatte, nach Aegypten fuhr, entriß er auch den Johannitern die Insel Malta und nahm alles mit, was die braven Ordensherren im Laufe von Jahrhunderten in ihrem kleinen Reich an Schätzen aufgestapelt hatten. Alles wurde an Bord des Schlachtschiffes „Orient" verstaut, das aber bald darauf von Nelson in der Schlacht bei Abukir versenkt wurde.

Dann liegt unweit der englischen Küste der während des Krieges von einem deutschen Unterseeboot torpedierte Munitionstransportdampfer „Lusitania", der für rund zwanzig Millionen Mark Gold bei sich führte. Das gleiche Geschick hatte die „Arabic", deren Schatz im Werte von achtzehn Millionen Mark ebenfalls noch der Bergung harrt.

An der Küste von Nordkarolina tummeln sich seit 1911 die Haie um das Wrack des dort untergegangenen Dampfers „Merida". In dessen Panzerschrank befinden sich außer einer Million in Gold die Kronjuwelen des 1867 erschossenen Kaisers Maximilian von Mexiko, die einen viel höheren Wert besitzen. Verschiedentlich ist der Versuch gemacht worden, die Schätze der „Merida" zu bergen, doch bisher erreichte man nichts anderes, als die Lage des Wracks festzustellen.

Auf dem Boden des Mittelmeeres liegen außer dem „Orient" und anderen Schatzschiffen geringeren Wertes der japanische Dampfer „Jasaka Maru" mit einer Goldladung im Werte von Millionen und der „Greelong", auf dem sich im Augenblick des Untergangs der Maharadscha von Kapurthala mit seinen gesamten Kronjuwelen befand. In der Bucht von Navarin harren noch die ungezählten Millionen, die 1827 mit der türkischen Flotte auf den Meeresgrund geschickt wurden, der Bergung.

Von allen Versuchen zur Hebung versunkener Schätze war die „Laurentic"-Expedition die erfolgreichste. Der Dampfer wurde bekanntlich kurz vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg von einem deutschen U-Boot an der Nordküste Irlands torpediert. An Bord befanden sich rund 125 Millionen Mark in Gold. Da das Schiff in der verhältnismäßig geringen Tiefe von 30 Metern sank, waren die Bergungsarbeiten nicht schwierig, und sie förderten das ganze Gold wieder zu Tage.

Weniger erfolgreich waren die Bemühungen, den Schatz der „Lutine" zu heben, die 1799 bei Texel an der holländischen Küste mit 35 Millionen an Bord unterging. Jahrzehnte später wurde ein Bergungsversuch unternommen, der aber nichts weiter zu Tage förderte als die Schiffsglocke. Der Finder schenkte sie Lloyds, der großen englischen Versicherungsgesellschaft. Seitdem schlägt sie jedesmal an, wenn ein neuer Schiffsverlust gemeldet wird.

Zum Schluß sei in diesem Zusammenhang noch ein tragi-komischer Vorfall erwähnt. Im Jahre 1917 wurde der belgische Dampfer „Elisabethville" an der bretonischen Küste torpediert. In seinem Panzerraum sollten sich nicht weniger als zehntausend ungeschliffene Diamanten der verschiedensten Größen befinden, die Gesamtjahresausbeute Belgisch-Kongos. Es dauerte ein volles Jahr, bis das Wrack auf dem Meeresboden gefunden wurde, und endlich schaffte die vom belgischen Staat selbst als dem Eigner der Diamanten ausgeschickte Bergungsexpedition den Panzerschrank an die Oberfläche. Unter großem Jubel wurde das stählerne Ungeheuer geöffnet. Sein Inhalt bestand aus — 200 Mark in belgischen Banknoten und vier englischen Goldpfunden. Bis jetzt ist das Rätsel, was aus den zehntausend Diamanten wurde, nicht gelöst.

---

wtb. **Paris**, 4. Juli. Bei strahlendstem Sommerwetter wurde gestern Aristide Briand in Cocherel auf dem kleinen Dorffriedhof zur letzten Ruhe gebracht. Ministerpräsident Herriot sprach einen Nachruf.

Bücherschau

Dr. Arthur Berger, Mit Sven Hedin durch Asiens Wüsten. Nach dem Tagebuch des Filmoperateurs der Expedition Paul Lieberenz. Reichillustriert. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg 2. — Größtes Aufsehen erregte vor einigen Jahren die Expedition Sven Hedins quer durch Asien. Monatelang war man im ungewissen über ihr Schicksal. In der Mitte der zentralasiatischen Wüste wurde sie vom grimmigen Winter überrascht und dadurch gezwungen, den erbittertsten Kampf ums Dasein, den je eine Expedition zu bestehen gehabt hat, zu führen. Fast die Hälfte der gegen 300 zählenden Kamele ging grauenhaft zugrunde. Diesen an Ereignissen hochdramatischen und unerhört spannenden Wüstenzug Sven Hedins schildert Dr. Arthur Berger, der bekannte Forschungsreisende, an Hand der Tagebücher des Filmoperateurs der Expedition Paul Lieberenz. Außerordentlich interessant sind u. a. die Schilderungen über die Begegnungen mit den mongolischen Räubern, die Ausgrabungen längst verschütteter Städte, die Katastrophe und die vorübergehende Entwaffnung und Verhaftung der gesamten Expedition. Hervorragendes Bildmaterial bereichert dieses künstlerisch wie wissenschaftlich hochwertige Werk über jene weltbedeutende Forschungsexpedition, von der bereits der unter gleichem Titel laufende Film eine plastische Vorstellung vermittelte. Das ausgezeichnete Werk, wiederum hervorragend ausgestattet, reichillustriert, kostet in Halbleder gebunden nur RM. 2,90. Es stellt somit eine neue erstaunliche Leistung dieses ältesten deutschen Buchverbandes dar.

Arnold Höllriegel, Die Derwischtrommel — Das Leben des Erwarteten Mahdi. 384 Seiten. In Halbleder gebunden. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg 2. — Die Lebensbeschreibung des Mahdi Mohammed Achmed, die dieses Buch enthält, jenes Mannes, der die letzte große Offensive des streitbaren Islams geführt, den Sudan erobert, den englischen General Gordon besiegt hat, beruht nicht auf Erfindung, sondern in allen Einzelheiten auf historischen Zeugnissen. Höllriegel hat auf einer Reise durch den Sudan den Sohn des Mahdi kennengelernt und von ihm sehr wichtige, bisher ganz unbekannte Mitteilungen über die Lebensgeschichte dieses seltsamen Mannes empfangen. Somit muß das vorliegende Werk als die erste — ohne Voreingenommenheit — geschriebene Biographie des Mahdi gewertet werden. Das phantastische Abenteuer dieser großen Existenz, die unglaubliche Fülle farbenreicher Episoden, die prachtvollen Gestalten rings um den Mahdi und ihm im Kampf gegenüber, der so bemerkenswerte Charakter seines christlichen Gegenspielers Gordon, all das hat Höllriegel, dieser international bestbekannte Autor, faszinierend und meisterhaft gestaltet in diesem Buche wiedergegeben. Der brennende Sudan, in dem sich die tragischen Schicksale zugetragen haben, stellt den landschaftlichen Hintergrund für das Lebensbild des interessantesten Menschen, den Afrika seit Jahrhunderten hervorgebracht hat. Daß der Volksverband der Bücherfreunde dieses bedeutungsvolle Werk in seiner Jahresreihe erscheinen läßt, zeugt von neuem von dem hohen künstlerischen und literarischen Niveau, auf dem diese V. d. B.-Veröffentlichungen stehen. Die Individualität des Einbandes, die vorbildlich schöne Ausstattung und der unglaublich billige Preis von RM. 2,90 für diesen künstlerisch hochwertigen Halblederband stellen dem V. d. B. das beste Zeugnis unerreichter Leistungsfähigkeit aus.

Als Kohlentrimmer über den Atlantik

Von Fridolin Gruber

Wer niemals noch gebunkert,
An Bord von Beaf geflunkert,
Nicht Haferschleim, noch Grütze kennt,
Kartoffel Gabe Gottes nennt,
Der hat noch nie geheuert!

Ich wohnte im deutschen Seemannsheim in Buenos Aires in der Calle Carlos Calvo, und unser lieber Kommandant, beziehungsweise Verwalter, Herr Kapitän Schiller wußte, daß ich gern in die Heimat trimmen möchte. Eines Tages wurde ich denn auch um zwei Uhr nachmittags in die Schreibstube gerufen und erhielt vom Kapitän mit den besten Wünschen einen Heuerschein als Trimmer für Dampfer „Madrid". Mein Wunsch war erfüllt. Rasch, rasch, um drei Uhr wird „Klar Schiff" gemacht. Ich komme eben über die Drehbrücke im Puerto, als das dritte Abfahrtssignal ertönte. Gerade erreichte ich noch das Schiff; hinter mir wurden die Stege eingezogen. Wie erstaunt war ich aber, als ich an die Reeling gelehnt, einen mir bekannten jungen Seemann auf Deck erblickte. Auch er erkannte mich, als ich ihm winkte. Staunen, Freude und Händeschütteln wollten kein Ende nehmen. Als ich ihm meinen Heuerschein zeigte, führte er mich mit einem Freudenruf in die Boxe, wies mir meine Koje an, und ich mußte bei seiner Wache bleiben.

Versinkende Träume

Indessen hat sich der Dampfer in Bewegung gesetzt, die Schrauben wirbeln den schmutzigen La Plata, den Silberstrom, Tücher winken, letzte Grüße in die Heimat hallen von der Mole herüber, die Schiffskapelle spielt „In der Heimat", immer schmaler wird der helle Streifen der argentinischen Küste; der Lotse geht von Bord. Ein Jugendtraum verfließt in Dunst, das Land der Sehnsucht entrückt den Blicken, eine Hoffnung geht am Horizont unter. Bald sind wir von der Einsamkeit des Weltmeeres umfangen, Stimmungen wollen aufsteigen, Gefühle sich Bahn brechen, doch für den neugebackenen Trimmer ist dazu keine Zeit. „Hallo, Menschenskind, man los zum Schiffsarzt und dann zum Ersten, um vier Uhr haben wir Wache, da kannste dich sputen, daß du deine Siebensachen verstaust und „Trimmertreß" hochholst!" weckt mich mein Freund aus meinen Träumen.

Der „Schlappschwanz"

Die „Amtshandlung" ist bald vorüber, Lunge, Herz in „Ordnung". Nun zum Ersten. (Erster Offizier.) Der sieht meinen Paß durch und stößt auf das Wort Oesterreich. Er läßt die Feder sinken, die brennende Zigarette aus dem Mund fallen, und ich fürchte, er hat die Maulsperre. Sprachlos starrt er mich eine Weile an, um dann atemholend loszubrechen: „Mann, Sie sind n' Oesterreicher? Ja, zum Teufel, wie könn' Sie sich heuern lassen? Na, da ham wa die Bescherung. Da ham se uns wieda n' Schlappschwanz an Bord jesetzt. Sie, det sag ich ihn' gleich, bei uns muß jearbeitet werden, bis die Rahen (Rippen) springen. Wir brauchen Leute an Bord, un mit euch Oesterreicher is nich weit her."

Ich bin geduckt und schleiche die Wendeltreppe hinunter. Wie kann das erst im Kesselraum werden und wie wird das enden? Ich nahm mir felsenfest vor, eine Ausnahme unter den „Schlappschwänzen" zu sein, faßte Schweißtuch und Holzpantoffeln, auch meine Ration Marmelade, echt gefärbt, und „Butter", nämlich reine Margarine, für acht Tage, und selbstverständlich auch Schwarzbrot.

Es geht los . . .

Um 4 Uhr nachmittags geht der Tanz los. Jede Wache besteht aus zehn Mann, sechs Heizern und vier Trimmern. Drei Heizer und zwei Trimmer steuerbords und ebensoviele backbords. Wir steigen in den Schlund hinunter. Ich habe das Gefühl eines Sträflings, eines Zwangsarbeiters.

Heiße Luft und Kohlenstaub strömt uns entgegen. Die Ecken bei jedem Feuerloch sind vollgefüllt mit Kohle. Unsere erste Arbeit ist Schlacke reißen und Asche busten. Mit verschränkten Armen gibt der Oberheizer die Befehle. Von jeder Wache müssen sechs Feuer gereinigt werden. Lange, schwere Eisenstangen und Krücken sind die ersten Werkzeuge, die in Betracht kommen. Weißglühende Schlacke wird mit diesen Stangen vom Roste getrennt und mit der Krücke herausgerissen. Fällt vor die Füße. „Gieß auf!" schreit der Heizer, und der Trimmer gießt Kübel auf Kübel in die weiße, glühende Masse zu seinen Füßen. Gelbe, grüne Dämpfe zischen auf, erfüllen den Raum, nehmen den Atem. Die Arbeit geht hurtig vor sich, damit die Feuer nicht erlöschen. Jeder Griff muß gelten. Das Schweißtuch in den Mund gestopft und festgebissen. Schweißtriefend Mann für Mann. Unentwegt beobachtet der Oberheizer die Manometer, die Zeiger dürfen nicht abfallen. Die nur mehr rotglühende Schlacke wird mit schweren Hämmern zerkleinert, glühende Spritzer treffen nackte Körper. Reißzangen und Krücken werden heiß, die Teppichfetzen als Handschoner nützen wenig, die Handflächen brennen.

Stumm, keuchend arbeiten die glänzenden Leiber im Feuerschein. Hastend wird Asche ausgekrückt, frische Grobkohle aufgefeuert, Kessel um Kessel. „An die Buste!" ertönt der Ruf des Oberheizers. Die beiden Trichter surren und rauschen. Schaufel um Schaufel Asche und Schlacke fliegt in den Schlund und saust durch die Bustrohre über Bord. Es ist ein Höllentempo in der Arbeit.

Die Ecken lichten sich. In die Bunker. „Kohle, Kohle!" schreit der Heizer. Schippe um Schippe wird angefahren. Die Körbe fliegen von back- nach steuerbord. Wir haben nur Backbord-Seitenbunker. Kohlenstaub und Schweiß bedecken die nackten Leiber mit einer schlitzigen Schicht. Die Augen brennen. Wenn wir durch den kühlen Tunnel fahren, bilden sich hinter den Ohren und um den Mund Salzkristalle. Noch immer sind die Ecken nicht auf Vorrat voll. Die Gebläse pfeifen. Vielgefräßig, unersättlich sind die Feuer. Wir arbeiten taumelnd, rennen mit dem Kopf an Wand und Schotten, Räder gehen über die Holzpantoffel, Kohlenstücke treffen Fuß und Knie. Wir spüren nichts, dürfen nichts spüren. Kohle, Kohle!

„Fifteen! Fifteen!"

Nach zwei Stunden haben wir's geschafft. „Fifteen! Fifteen!" schreit der Oberheizer. Fünfzehn Minuten Rast. Die Ecken sind voll. Lauwarmer Kaffee, ein graubraunes, leeres Wasser, löscht den brennenden Durst. Die Pulse pochen in den Schläfen und im Halse wie Hammerwerke. Wir reißen die Windhutzen auf und sinken auf umgestülpte Kübel. Kühl haucht die Seeluft von Deck herunter in die Hölle. Wie fein schmeckt, wie andächtig raucht sich eine schlechte Zigarette.

Wir leben und freuen uns der Rast; zwei Stunden wahnsinniger Arbeit sind in zwei Minuten vergessen. Seeleute!

In der Hölle

Von den fünfzehn Minuten sind kaum zehn vergangen, müssen wir wieder ans Schippen. Rastlos Kohle, Kohle. Das Tempo nimmt zu. Es muß draußen schwere See sein; das Schiff ächzt in allen Nieten und Sparren, donnernd brüllen die Wogen an die Wanten und schütteln den „Kasten" wie ein Spielzeug. Die Schippe gehorcht nicht mehr in den Händen. Wir fallen hin, fahren talab und wieder bergauf. Das Gleichgewicht ist nicht zu halten. Mit den Schippen ist es nicht mehr zu schaffen, wir werfen ständig um und müssen wieder die verdammten Körbe schleudern. „Feuern!" schreit der Oberheizer, „mehr Dampf, nur immer ran, Jung's, wir fahren ganze Kraft!"

Es ist wie in einem Tollhaus. Keuchend werfen die Heizer Schaufel um Schaufel in die gefräßigen, glühenden Rachen, Kohlenstaub verflammt im Wurf. „Stücke ran," schreien die Heizer. Wir werfen in den Bunkern die Kohlenberge durch nach Stücken. Die Hitze ist unerträglich. Jede Gelegenheit, unter einer Kühle spendenden Windhutze durchzukommen, wird ausgenutzt. Nur einen Atemzug frische Luft! Die Körbe müssen in einem Schwung, Boden nach oben, zehn Meter weiter in den Ecken landen. Die Handgelenke krachen vom aufwärtsdrehenden Schwung, die übermenschliche Anstrengung im Aufruhr der Elemente spannt jede Sehne zum Zerreißen. Fester Stand, rechter Schwung im Schlingern und Aufbäumen des Schiffes ist nötig. Waden- und Bauchmuskel schmerzen. Der Tritt auf ein nur nußgroßes Kohlenstück bringt den Mann zu Falle. Dann ist er ein Tölpel. Doch, die Stücke halten Feuer. Nach einem Wahnsinnstempo können wir auf Vorrat arbeiten. Die Ecken füllen sich langsam. Aber noch immer ist das Tempo rasend, darf nicht nachlassen. Die Ablösung muß volle Ecken vorfinden. Nach knappen vier Stunden haben wir's geschafft und steigen die heißen Eisenleitern und Treppen aufwärts.

Der „Schlappschwanz" hat durchgehalten

Die See wütet. Wir können nicht das Mitteldeck aufrecht gehend passieren. Schwere Sturzwellen dröhnen darüber hinweg. Ein handlanger Fisch hüpft vor der Kombüse. Wo ist der Koch? Kriechend riskieren wir die zehn Schritte zum Mannschaftsgang die Reeling entlang. Der Wellengang zieht ab. Ein Satz, ich bin geborgen. Wir kommen durch.

Nun ins Bad. Essen ist unmöglich, die Gedärme schlingern mir im Hals, der Magen ist ein vollgesogener Badeschwamm, die Glieder wie zerdroschen, die Hände voll Blut- und Wasserblasen. Brandwunden und Beulen spüre ich nicht. Die erste Wache ist vorüber. Ich falle in die Koje wie tot. Acht Stunden Freiwache. Der Schlappschwanz hat durchgehalten.

„Mit dem Kopf unter dem Arm"

Die nächste Wache ist nicht viel besser. Ich empfinde den Dienst als furchtbar. Ruhige See erheischt wohl flotte Arbeit, aber immerhin kein irrsinniges Tempo, und so halte ich mit zusammengebissenen Zähnen durch. Nur noch 26 Tage, dann sind wir am Ziel.

Täglich um 2 Uhr nachmittags sind Schottenmanöver. Der Dampfer ist nämlich in Schotten (Räume) unterteilt, so daß bei Unglücksfällen die Schotten, in welche Wasser eingedrungen ist, hermetisch abgeschlossen werden können. Es ist dies also eine Uebung, bei der alle Sicherheitseinrichtungen überprüft werden. Die Signale ertönen in allen Räumen, doch bei unserer hastenden Arbeit im Bunker achtet man nicht darauf.

Mein Kamerad ist ein junger Mann aus der Gegend um Westermünde, der bereits drei große Fahrten hinter sich hat. Ein lieber Kerl, mit dem es sich gut arbeiten läßt. Ein echter Kamerad. Eben sausen wir mit dem Hund durch den Bunkertunnel und müssen wieder, im hohen Seegang, die sechzig Kilo schweren Körbe schleudern. Es ist die Zeit der Schottenmanöver. Zwischen Heizraum und Bunker ist eine Schottentür. Ich renne seitwärts, mein Kamerad rückwärts mit dem rollenden Hund, und ich konnte gerade noch den Ausgang des Tunnels in den Heizraum erreichen, als die Bleitür langsam die Zahnradschiene herunterkriecht. In halber Höhe hat mein Kamerad die Distanz falsch bemessen und rennt in gebücktem Laufe mit dem Hinterkopf an die Kante der schweren Schottentür. Ein handtellergroßes Stück Haut klebt samt den Haaren an der Mütze, Blut fließt ihm über Hals und Nacken. Ich kann aber nicht weiter darauf achten, denn die Feuer brauchen Kohle. Bald kommt jedoch mein Kamerad mit verbundenem Kopf wieder und abermals geht es in den Bunker.

Tags darauf zum Arzt. „Ja, mein lieber Mann," sagt dieser, „so lange Sie nicht mit dem Kopp unterm Arm zu mir kommen, kann ich Sie nich aus dem Dienst nehmen. Es muß eben gehen!" Drei Wochen hat der Mann noch durchgehalten, dann stellte sich hohes Fieber ein und er durfte in den Krankenraum. Für ihn ging in Bahia ein Portugiese als Ersatz an Bord.

Trimmers Speisekarte

Morgens gibt es Haferschleim oder Hafergrütze und sechs Brötchen. Mit Marmelade und „Butter" „faßt" man auch etwa ein halbes Kilo Zucker für acht Tage. Haferschleim mit Marmelade konnte ich erst nicht essen. Doch, als sich später, nachdem sich der Körper an alles Ungewohnte anpaßte, auch der Hunger einstellte, mußte ich feststellen: „Ah, dat schmeckt schön!"

Mittags ist Kartoffel- oder Reissuppe, manchmal auch Graupensuppe, obligat. Schweine- oder Rindfleisch mit Kartoffeln in Sauce bilden den Abschluß des Menüs.

Wenn nicht aus Pichelsteiner Fleisch und Kartoffeln in Sauce, so besteht das Abendessen aus Hackfleisch mit Kartoffeln, dem als Beigabe wieder gekochte Kartoffeln zugesetzt sind.

In der Zeit der Aequatorüberquerung „faßt" man täglich eine Zitrone und einmal täglich Sago in Wassermilch mit Eisstücken.

Mit dieser an Kartoffeln für einen österreichischen Magen reichlich gesegneten Kost hat der „Schlappschwanz" im Bunker 28 Tage durchgehalten.

In Bremerhaven gelandet, verließ er allerdings eilends das „Kartoffelschiff".

Fallschirmabsprung aus 8000 Meter Höhe!

Der französische Fallschirmspringer Machenaud hat einen neuen Weltrekord im Fallschirmabsprung aufgestellt: er sprang aus 8000 Meter Höhe und landete nach 25 Minuten Fallzeit wohlbehalten wenige Kilometer vom Absprungort entfernt. Zum Schutz gegen die Kälte und den niedrigen Luftdruck war er — wie auch unser Bild zeigt — durch eine Lufttaucher-Ausrüstung und Sauerstoffmaske geschützt.

Barbarische Rechtsprechung in U. S. A.

Newyork, 3. Juli.

Es ist allgemein bekannt, daß die amerikanische Rechtsprechung unausgeglichener ist als jede andere auf der Welt. Während einige Vergehen, die nach europäischen Begriffen als schwer zu bezeichnen sind, fast überhaupt nicht geahndet werden, stehen auf ausgesprochen leichte Vergehen drakonische Strafen. Unbegreiflich für die europäischen Rechtsbegriffe erscheint indessen die unterschiedslose Handhabung des sogenannten Baumesgesetzes, das bestimmt,

daß jeder, der dreimal hintereinander das gleiche Delikt begangen hat, auf Lebenszeit ins Zuchthaus wandern muß.

Dabei wird kein Unterschied gemacht, ob es sich um ein schweres Verbrechen oder ein leichtes Vergehen handelt. Ungeheures Aufsehen erregten in den letzten Wochen fünf Urteile Newyorker Gerichte, auf Grund derer fünf Geschäftsleute zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurden, weil sie ungedeckte Schecks ausgestellt hatten. In einem Falle liegen die beiden ersten Vergehen schon über zehn Jahre zurück. Uebereinstimmend erklärten die Richter, daß eine Milderung der Strafen nicht möglich sei, weil das Baumesgesetz eindeutig ist. In einem Falle gestaltete sich die Verhandlung besonders dramatisch. Der Angeklagte, ein 65jähriger Geschäftsmann, der sich in Newyork des besten Rufes erfreut, hatte von zwölf Jahren einmal einen Scheck nicht eingelöst und hatte eine Geldstrafe in Höhe von 100 Dollar erhalten. Das zweite Mal hatte er einen Scheck in Höhe von 20 000 Dollar nicht einlösen können, im Zusammenhange mit großzügigen, aber fehlgeschlagenen Spekulationsgeschäften. Bei der Verhandlung kündigte der Richter dem Angeklagten bereits an, daß das nächste Mal das Baumegesetz für ihn in Anwendung kommen müsse. Dieses Mal ereignete sich das Vergehen unter besonders tragischen Umständen. Der Angeklagte ist inzwischen wieder ein vermögender Mann geworden, der über umfangreichen Hausbesitz verfügt. Er konnte einen Scheck über 40 000 Dollar nur deshalb nicht einlösen, weil die Mieten unpünktlich auf sein Konto eingezahlt wurden. Er löste indessen den Scheck bereits einige Tage später ein. Mittlerweile hatte jedoch der Scheckinhaber, offenbar ein „guter Freund", Anzeige erstattet und so mußte es zur Verhandlung kommen.

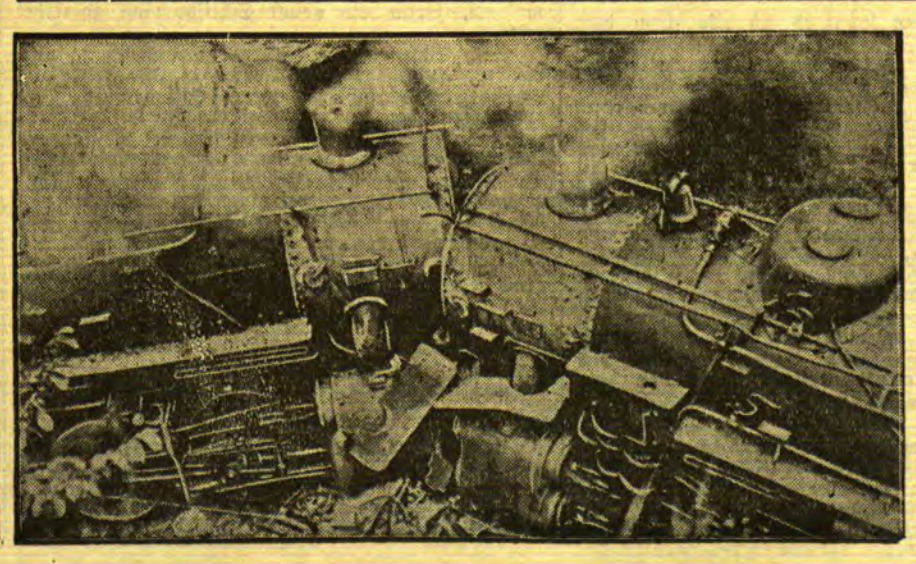
Inzwischen haben sich maßgebende Organisationen zusammengefunden und bei dem Gouverneur eine Protestkundgebung eingeleitet. Sie führen an, daß das Baumesgesetz

zum größten Teil völlig überholt sei, zum mindesten falsch angewandt werde; denn dieses Gesetz sei seinerzeit zur Beseitigung des überhandnehmenden Bandenunwesens geschaffen worden.

Man könne es jedoch keinesfalls in Fällen zur Anwendung bringen, die mehr auf das privatrechtliche Gebiet gehören. In einer von Tausenden von Geschäftsleuten besuchten Versammlung wurde an das Parlament das Ersuchen gerichtet, das Baumesgesetz sofort abzuändern und auf bestimmte Arten von Verbrechen zu beschränken. Gouverneur Roosevelt hat bisher insofern eingeschritten, als er die Suspendierung der Strafen in den fünf Fällen der Nichteinlösung von Schecks angeordnet hat. Inzwischen soll durch nochmalige Verhandlung ein Weg gefunden werden, um ein anderes Urteil zu ermöglichen, dergestalt, daß die Vergehen anders „registriert" werden, so daß das Baumesgesetz nicht in Kraft zu treten braucht. Darüber hinaus hat der Gouverneur aber zugesagt, daß er die Urteile derjenigen, die zur Zeit unter Anwendung des Baumesgesetzes im Zuchthaus sitzen, nachprüfen werde. Man nimmt an, daß schon in nächster Zeit mehrere hundert Sträflinge entlassen werden.

---

wtb. **München**, 4. Juli. Am Acher Kogel ereignete sich gestern ein schweres Bergunglück. Zwei Touristen aus Wien und die Schwester des einen von ihnen stürzten tödlich ab.



Solch ein Eisenbahnunglück und kein Toter!

Ein Zug der Pittsburgs- und West-Virginia-Eisenbahnlinie raste in voller Fahrt gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Güterzug. Trotz des furchtbaren Anpralls waren nur einige Verletzte zu verzeichnen.

Ein medizinischer Rekord

ist dieser Tage von dem Chefarzt des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern in Linz an der Donau aufgestellt worden: er führte seine 5000. erfolgreiche Kropfoperation aus. Bei dieser hat ihn der Photograph aufgenommen.

Flüstergalerien

A. B. **Berlin.**

Wenn in einem Bauwerk zwei Gewölbe, wie das zuweilen vorkommt, sich gegenüberliegende Teile eines Drehungs- oder Rotationsellipsoides bilden, so zeigen sich in dem Raum dazwischen akustische Erscheinungen, die den Laien verblüffen. Befindet sich nämlich in einem der beiden Brennpunkte des Ellipsoids ein Schallerreger, so gehen von ihm nach allen Punkten Schallstrahlen aus, die nach den Reflexionsgesetzen zu dem zweiten Brennpunkt geworfen werden. Das Ohr eines Menschen, der hier steht, muß deshalb jedes Geräusch, jedes gesprochene Wort, welches von dem ersten Brennpunkt ausgeht, in ungeminderter Stärke wahrnehmen. So kommt es, daß in gewissen Gebäuden und Gewölben zwei voneinander entfernt stehende Personen miteinander sehr leicht ein Gespräch im Flüsterton führen können, während dieses von zwei näher gelegenen Punkten aus völlig unmöglich ist. Als Gebäude mit solchen Gewölben sind vor allem die Paulskirche in London und die Peterskirche in Rom bekannt. Teile von ihnen werden als Flüstergalerien oder Flüstergewölbe bezeichnet, weil in ihnen die überraschende Erscheinung zu beobachten ist. In älteren Reisebeschreibungen werden sie als Merkwürdigkeiten ersten Ranges geschildert. So wird von dem „Geheimnissaal" im Schloß Alcazar bei Granada berichtet, in dem zwei Personen an beiden Enden des Saales einander verstehen können, auch wenn sie noch so leise reden, „wo sie nur den Mund nach der Wand zu halten brauchen", daß aber „die, so in der Mitten auf dem Saal sich befinden, nicht das geringste davon hören, was jene sagen". — In der vor 150 Jahren in Deutschland vielgelesenen Reisebeschreibung von Keyßler ist unter der Bezeichnung „Mathematisches Kunstgemach" und „Turris Echonica" (Echoturm) von einer Flüstergalerie in der Wilhelmsburg zu Weimar und, unter dem Namen „echonischer Saal", von einer anderen in einem Schloß des Herzogs von Parma und im fürstlichen Palais zu Neapel die Rede. In Berlin sollen einzelne Stadtbahnbögen die akustischen Eigenschaften einer Flüstergalerie besitzen, das gleiche wird von einem Saal in der Pariser Sternwarte berichtet.

Turnen / Spiel / Sport

Spielrunde der Verbandsliga

Sport-Club Memel schlägt Bar-Kochba 2:1

Das Spiel mußte am Sonntag vormittag bei ziemlich großer Hitze ausgetragen werden und nahm die Spieler sichtlich mit, doch blieb es bis zum Schluß abwechselnd und flüssig. Der Sport-Club konnte schließlich als verdienter Sieger den Platz verlassen, weil er in seinem Sturm mehr Drang nach vorne hatte, während Bar-Kochba wohl ein sehr gutes flaches Kombinationsspiel im Felde zeigte, aber wenig durch die gegnerische Verteidigung durchzuschlagen vermochte.

Sport-Club Memel konnte gleich in den ersten Minuten in Führung gehen. Jakschies war der Schütze des ersten Tores. Darauf entwickelte sich ein verteiltes Feldspiel, in dem der Sport-Club eine halbhohe Kombination bevorzugte, die allerdings nicht genau durchgeführt wurde und den Gegner genug in den Besitz des Balles kommen ließ. Hauptsächlich durch die Arbeit der Läufer glückte der Mannschaft mancher Vorstoß, doch sah man im Innensturm kein ausgeprägtes Stellungsspiel, die Spieler ließen sich leicht abdecken und sperren. Bar-Kochba kam in diesem Spielabschnitt noch nicht so recht zusammen, einige Schußversuche ergaben keine Erfolge. Das Spiel stand auf beiden Seiten im Zeichen guter Verteidiger, die immer wieder die Sturmreihen abschlugen.

Den Ausgleich schaffte Bar-Kochba kurz nach der Pause. Nach schönem Innenspiel kam der Halbrechte Katz I zum Schuß, den er sicher in die Torecke einbrachte. Damit war für Bar-Kochba der Anfang eines flüssigen Zusammenspiels gegeben, aber immer wieder stoppten die Stürmer vor dem gegnerischen Tor ab, während die Clubler gerade ihre starke Seite in Einzeldurchbrüchen hatten. Der Halblinke kam einmal sehr schön durch, plazierte aber ausgerechnet auf den Torwart, und die anderen Vorstöße der Stürmerreihe endeten meistens mit Fehlschüssen. Erst eine Flanke von rechts gab Schalinski Gelegenheit, das zweite Tor einzudrücken und damit seiner Mannschaft einen kleinen Vorsprung zu sichern, der schließlich zum Sieg langen sollte. Hinten konnte die Club-Mannschaft ihr Tor sauber halten, wobei sich der sichere Torwart hervortat. Wenn aus Bar-Kochba immer wieder im Feldspiel zu geschlossener Leistung zusammenkam, erzielte die Mannschaft doch niemals eine klare Torchance und mußte dem Gegner infolgedessen den Sieg überlassen.

Im Sport-Club zeichneten sich, wie gesagt, vor allem die Läufer aus, die ihre Mannschaft über den toten Punkt brachten. Die Verteidiger und der Torwart schlugen sich ausgezeichnet. Der Sturm bevorzugte Flügelspiel, man hätte von den Innenleuten mehr Zusammenhalt erwartet. Bar-Kochba hatte ebenso eine gute Läuferreihe und eine sichere Verteidigung, das Stellungsspiel der Mannschaft war im ganzen besser als das des Gegners, doch fehlte, wie schon so oft, im Sturm ein raumgreifendes Vorgehen. Nach Feststellung einiger Zuschauer soll in der ersten Halbzeit etwa zehn Minuten zu wenig gespielt worden sein, doch wurde diese ausgefallene Zeit nicht nachgeholt.

Knapper Hockeysieg des Sportvereins über M. T. V. mit 2:1 / *Eine torlose zweite Halbzeit*

Am Sonntag trafen sich um zwei Uhr nachmittags die Hockeymannschaften des Sportvereins und des M. T. V., die seit dem Bestehen der letzteren schon einige Spiele gegeneinander gemacht haben. Der erste Sieg des M. T. V. dürfte noch in bester Erinnerung sein; diesmal war der Sportverein, wenn auch knapper, so doch verdienter Sieger. Nach dem Anpfiff des Schiedsrichters zeigten sich beide Mannschaften zunächst ziemlich stockunsicher, so daß keine zusammenhängende Leistung zustandekam. Doch wurde der Sportverein bald sicherer, und seine unternehmungslustigen Stürmer trugen manchen schönen Angriff gegen das M. T. V.-Tor vor, wo der Torwart Geißler mehrfach eingreifen mußte. Vereinzelte Vorstöße des M. T. V. erbrachten kein Resultat, dagegen vermochte der Sportverein bei einer Zusammenballung vor dem M. T. V.-Tor den ersten Treffer anzubringen. Eine Ecke des Sportvereins wurde abgewehrt, aber auf der Gegenseite kam jetzt auch der Turnverein zum Ausgleich. Es war ein schöner Vorstoß, der dem M. T. V. diesen Treffer, an dem die Verteidigung des Sportvereins mitbeteiligt war, einbrachte. Lorenz stellte das Resultat dann auf 2:1 für den Sportverein.

Die zweite Halbzeit blieb torlos, wenn auch der Sportverein, der sich jetzt gut eingespielt hatte, immer wieder gut durchkam. Das Spiel blieb trotzdem verteilt, meist im Mittelfeld, worin besonders die Hintermannschaft und die Läuferreihe des M. T. V. Anteil hatte. Einige gute Durchbrüche des Sportvereins vermochte Geißler durch Werfen zu zerstören. Sehr gefährlich wurde dem M. T. V. ein hoher Schuß vom Halblinken des Sportvereins, doch ging dieser knapp über die Torecke. Gegen Schluß kam Lorenz noch einmal zu einer guten Schußgelegenheit, doch wurde auch dieser Versuch abgewehrt, und das Spiel blieb bei dem Resultat von 2:1.

Die Gesamtleistung des Sportvereins war entschieden die bessere. Die Stocksicherheit war größer und das Zusammenspiel genauer. Der Sturm brachte sehr schöne Leistungen heraus, besonders Lorenz als Außenstürmer konnte gefallen. Der M. T. V. hatte seine besten Leute in der Läuferreihe, der Sturm hatte wenig Zusammenhang, die Verteidigung konnte den Sportverein-Angriffen wenig Widerstand entgegensetzen, dafür rettete Geißler im Tor durch mutiges Werfen manche kritische Situation. Kw.

M. T. V. besiegt „Vorwärts" Heydekrug mit 4:1

Auch zu Anfang dieses Spiels herrschte noch eine ziemliche Hitze auf dem Platz, gegen Schluß aber ließ sie nach, was Spielern und Zuschauern, die sich sehr spärlich eingefunden hatten, sicher angenehm gewesen ist. Das Spiel war zunächst gleichmäßig verteilt, zum ersten Mal wurde „Vorwärts" dem M. T. V. durch eine Flanke gefährlich, dann änderte sich die Lage etwas, und der Heydekruger Torwart bekam Gelegenheit, so manchen Ball zu halten. Die Innen des M. T. V. ließen eine schöne Gelegenheit aus, auch ein Strafstoß vorm Tor konnte geklärt werden, aber ebenso hatte der M. T. V. hinten genügend zu tun, wo Geißler, der Torwart, sich mehrfach auf kurze Schüsse der Heydekrüger werfen mußte. Das erste Tor für M. T. V. fiel etwa in der Mitte der ersten Halbzeit durch Kraft, gleich darauf konnte „Vorwärts" durch einen Elfmeter den Ausgleich erzielen. Tumat verwandelte ihn unhaltbar. M. T. V. hatte mit einem Handelfmeter weniger Glück, der Ersatztorwart der „Vorwärts"-Mannschaft konnte den seitlichen Schuß zur Ecke ablenken. Ganz kurz vor der Pause holte der M. T. V. diesen Fehlschlag aber durch ein Tor des Mittelstürmers auf, der nach kurzer Kombination schön flach in die Torecke plazierte.

Die Ueberlegenheit der Turner wurde in der zweiten Halbzeit immer größer. Zunächst kam der Linksaußen gut durch, schoß aber auf den Mann, und von den Nachschüssen wurde keiner ins Ziel gelenkt. Auch andere Angriffe des M. T. V., die gut aus dem Felde vorkamen, zersplitterten im gegnerischen Strafraum oder endeten mit Fehlschüssen. Eine schön hereingegebene Ecke wurde von den Innenleuten ausgelassen, und immer wieder zeigten sich die Hinterleute des „Vorwärts" dem Drängen der Turner gewachsen. Die Sturmreihe des „Vorwärts" kam nur selten durch und wurde dem M. T. V.-Sturm kaum gefährlich. Der Halblinke des M. T. V. versiebte zweimal gute Sachen, erst nachdem „Vorwärts" sich etwas vorgearbeitet hatte, glückte Legart der dritte Treffer, ein Kopfball. Den vierten Ball brachte Kraft ein in einem Augenblick, als der Heydekruger Torwart seine Pfosten verlassen hatte.

Entschieden war der M. T. V. spielstärker, er hielt vor allem in der Hitze besser durch. Seine Läufer arbeiteten sehr nützlich, im Sturm konnte vor allem der Rechtsaußen mit seinen präzisen Bällen gut gefallen. Die Hinterleute waren voll auf dem Posten. „Vorwärts" hatte wohl auch einen guten Sturm, wies aber nicht die Durchschlagskraft des Gegners auf. Die Läufer standen gegen den M. T. V. etwas zurück, dagegen war die Verteidigung gleichwertig, der Ersatztorwart Lönhard führte sich gut ein, verdarb nur durch Zögern beim Herauslaufen manches. Kw.

Spielvereinigung spielt 4:0 gegen S. S. „Sheaf-Field"

Für den Sonnabend abend war der Spielvereinigung der Abschluß eines Spieles mit der Mannschaft des englischen Dampfers Sheaf-Field geglückt. Sie stellte den Engländern ihre Verbandsliga entgegen, die keinen schweren Stand hatte. Die Engländer nahmen das Spiel von der gemütlichen Seite, bewegten sich kaum und färbten damit auch auf den Gegner ab. Das erste Tor für die Spielvereinigung kam aus einer Flanke von Laß, die Simmat unhaltbar verwandelte. Ebenso war Simmat der Schütze des zweiten Tores, das diesmal durch eine Flanke von Nehrke eingeleitet wurde. Einen Schuß von Laß II mußte der Torwart als dritten Treffer passieren lassen. Das vierte Tor fiel in der zweiten Halbzeit, wieder durch Simmat nach einer Flanke von Nehrke, während das primitive Spiel der Schiffsbesatzung keinen Erfolg für diese herausholte.

Fußballresultate der Vorwoche

In der vergangenen Woche wurde die Spielrunde des Bezirks Memel weiter fortgesetzt und ist nun im wesentlichen beendet. Am Mittwoch schlug die I Senioren-Mannschaft des M. T. V. die gleiche des Bar-Kochba mit 1:0. Am Sonnabend gewannen die 1. Senioren der Spielvereinigung gegen K. S. S. kampflos. Gleichzeitig spielte Seestern gegen M. T. V. 3:2.

Ein „Molkon-Zentra"-Wanderpreis für Leichtathletik

Die Limonadenfabrik „Espero", die die bekannte Molkon-Zentra-Limonade fabriziert, hat einen Wanderpreis für Leichtathletik ausgeschrieben, der in den nächsten Wochen zur Austragung gelangen soll. Der Zweck des Preises soll der sein, dem Verein, der im Laufe des Jahres die meisten leichtathletischen Siege erzielt, eine Belohnung zu sichern. Diese Absicht soll nun in der Weise verwirklicht werden, daß die gebräuchlichsten leichtathletischen Wettbewerbe zur Ausschreibung kommen und auf verschiedenen Abendsportfesten durchgeführt werden. An Wettkämpfen sind vorgesehen: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, 3000 Meter, 5000 Meter, 10 000 Meter, Staffeln über 4×100 Meter, 4×400 Meter, 4×1500 Meter, Olympische Staffel, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung und Dreisprung, ferner Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Steinstoßen, Schleuderballwerfen, Kugelschocken, Kugelstoßen, Steinstoßen und Kugelschocken werden auch beidarmig ausgeführt. Zu diesen Wettkämpfen darf jeder Verein beliebig viel Wettkämpfer und Staffeln stellen. Die Wertung erfolgt nach Punkten, in jeder Konkurrenz erhält der Erste 4, der Zweite 3, der Dritte 2 und der Vierte 1 Punkt. Staffeln werden ebenso gewertet. Der Verein, der zum Schluß die meisten Punkte erzielt hat, erhält den Wanderpreis für ein Jahr. Nach dreimaligem Gewinn bleibt er endgültig im Besitz des Vereins.

Das erste der Abendsportfeste findet schon am Donnerstag dieser Woche statt, der Beginn ist auf 6½ Uhr abends festgesetzt. An diesem Abend gelangen folgende Wettkämpfe zur Austragung: 100-Meter-Vorlauf, Zwischenlauf und Entscheidung, 800-Meter-Lauf, Entscheidung, ferner die 4×1500-Meter-Staffel. An Wurfkonkurrenzen kommen Diskuswerfen beidarmig, Kugelstoßen beidarmig und Speerwerfen beidarmig heran, außerdem wird der Hochsprung zu Ende geführt.

Deutschland siegt in Helsingfors 4:1

Die letzte Viertelstunde bringt erst die Entscheidung

Das dritte Gastspiel einer deutschen Fußballländerelf in Helsingfors gegen Finnland war erfolgreich. Obwohl die deutsche Mannschaft nicht mit dem sonst gewohnten erstklassigen Spiel aufwartete, siegte sie gegen die ausgezeichneten Finnen vor 5000 Zuschauern sicher 4:1, nachdem der Kampf zur Pause noch unentschieden 1:1 gestanden hatte. Die Entscheidung fiel eigentlich erst in der letzten Viertelstunde. Die Tore schossen Richard Hofmann (3) und der Mittelstürmer Rutz, während Aström den Ehrentreffer für die Finnen erzielte.

Von den fünf Länderkämpfen hat Deutschland damit drei gewonnen, einer ging verloren und einer endete unentschieden.

Bundesmeisterschaften der Memelländischen Radfahrervereine

Am letzten Sonntag wurden ab nachmittags 2 Uhr auf der Rennbahn in Königswäldchen die diesjährigen Radfahrermeisterschaften ausgetragen. Das außerordentlich heiße Wetter hatte die meisten Memeler in die Badeorte gelockt, so daß zu dieser sportlichen Veranstaltung nur einige hundert Zuschauer erschienen waren.

Vier Radfahrvereine hatten ihre Meldung abgegeben, und zwar der Memeler Radfahrer-Club (M. R. C.), Radsport Memel, Radfahrer-Club Memel II und Radfahrer-Club Heydekrug. Am erfolgreichsten schnitt wiederum der Memeler Radfahrer-Club ab, der in sämtlichen ausgetragenen Wettbewerben siegreich bleiben konnte.

Die Meisterschaften wurden durch eine Begrüßungsrunde der teilnehmenden Radfahrer eröffnet.

Es folgte darauf ein

Fliegerrennen über drei Runden.

Im ersten Vorlauf starteten: 1. Taßies (M. R. C.); 2. Grimm (M. R. C.); 3. Waschkau (Radsport). Von Beginn an führte Taßies und gewann den Vorlauf sicher vor seinen beiden Gegnern. Zweiter wurde Grimm und Dritter Waschkau.

Im zweiten Vorlauf starteten: 1. Piklaps (M. R. C.); 2. Petereit (M. R. C.); 3. Obermeyer (Radsport). Nach wechselnder Führung ging in diesem Vorlauf Piklaps (M. R. C.) als Sieger durchs Ziel. Zweiter wurde hier Petereit (M. R. C.) und Dritter Obermeyer (Radsport).

In den Endlauf kamen 1. Taßies, 2. Grimm, 3. Piklaps und 4. Petereit, sämtliche vom M. R. C. Hier siegte nach spannendem Kampf Taßies (M. R. C.), der damit die Bundesmeisterschaft im Fliegerrennen über drei Runden für das Jahr 1932/33 gewann. Zweiter wurde hier Piklaps (M. R. C.) und Dritter Grimm ebenfalls vom M. R. C.

Als zweiter Wettbewerb folgte das

Einer-Kunstfahren

Hier hatte nur der M. R. C. gemeldet. Der Sieg fiel an Herrn Werner (M. R. C.), der 234,4 Wertungspunkte erzielen konnte.

Den Höhepunkt des Tages bildete

der Lauf über 100 Runden

Hierzu hatten insgesamt acht Fahrer gemeldet und zwar vom M. R. C. Grimm, Piklaps und Petereit, vom Radsport-Memel Obermeyer und Waschkau, vom Radfahrer-Club Memel II Kurmies und Perkams und schließlich vom Radfahrer-Club Heydekrug Panneck.

Gewertet wurde jede 10. Runde, und zwar erhielt der Erste vier Punkte, der Zweite drei Punkte, der Dritte zwei Punkte und der Vierte einen Punkt. Wer die größte Punktzahl auf sich vereinigen konnte, war Bundesmeister.

Stand des Rennens nach der 10. Runde: 1. Petereit (M. R. C.), 2. Grimm (M. R. C.), 3. Piklaps (M. R. C.), 4. Obermeyer (Radsport).

Die Führung nach der 20. Runde: 1. Petereit, 2. Grimm, 3. Waschkau, 4. Piklaps.

Nr. 7 Perkamps stürzt in der Kurve und scheidet aus. Auch Kurmies (Memel II) muß aussetzen, fährt jedoch nach Behebung der Panne wieder mit. Die 30. Runde sah folgende Fahrer in Front: 1. Petereit, 2. Grimm, 3. Obermeyer, 4. Piklaps. Nach 60 Runden galt es schon als sicher, daß die Entscheidung zwischen Petereit und Grimm (beide M. R. C.) fallen würde. Nach der 70. Runde gingen die Fahrer wie folgt durchs Ziel: 1. Petereit, 2. Grimm, 3. Obermeyer, 4. Kurmies. Stand des Rennens nach 80 Runden: 1. Grimm, 2. Obermeyer, 3. Petereit, 4. Piklaps. Nach der 90. Runde fährt Petereit mit einem Punkt vor Grimm. Die Entscheidung mußte also im letzten Lauf fallen. Sämtliche Rennfahrer gaben ihr Letztes her und kurz vor der Kurve gelang es Petereit, einen Vorsprung herauszuholen, den er auch bis zum Ziel halten konnte. Bundesmeister über 100 Runden für das Jahr 1932/33 wurde somit Petereit mit 29 Punkten, vor Grimm mit 27 Punkten und Obermeyer mit 20 Punkten.

Das

Zweier-Kunstfahren,

welches auch nur vom M. R. C. beschickt wurde, gewann das Paar Werner-Jurgeit mit 212,2 Punkten.

Als fünfter Wettbewerb folgte ein

Sechser-Kunstreigen

Von sämtlichen Fahrern wurden hier die schwersten Uebungen exakt und eindrucksvoll ausgeführt. Die Mannschaft des M. R. C. in der Besetzung Werner, Taßies, Albrecht, Bastik, Schneidereit und Jurgeit ging hier mit 10,54 Punkten als Sieger hervor.

Als Abschluß der Bundesmeisterschaften folgte ein

Radballspiel,

zu dem sich die Mannschaften des M. R. C. und des „Radsport"-Memel qualifiziert hatten. Die Spieler des M. R. C. zeigten ein gediegenes Können und schlugen die Mannschaft des „Radsport"-Memel hoch mit 9:2 (6:1).

Der Vorsitzende des Bundes Memelländischer Radfahrervereine, Herr Bruno Bouchard, nahm dann die Preisverteilung vor und brachte ein dreifaches Hoch auf den memelländischen Radsport aus. S.

Deutschlands neue Meister

im Schwimmen . . .

Bei den Deutschen Schwimmeisterschaften in Dresden gab es erst im letzten Teil der Wettkämpfe neue deutsche Höchstleistungen. Die 1500 Meter Kraul-Strecke gewann Deiters in der neuen Rekordzeit von 21:35,8. Die 3×100-Meter-Staffel konnten die „Nixen" in der neuen Rekordzeit von 3:57,4 siegreich beenden. Deiters gewannt die 400 Meter und 200 Meter Kraulen in 5:15,2 beziehungsweise in 2:23,5. Weitere Ergebnisse: 100 Meter Kraulen Derichs in 1:06,5, 100 Meter Rücken Küppers in 1:12,1. Doppelmeister wurde Esser-Wünschdorf, der einmal das Kunstspringen mit 151,68 Punkten und auch die Mehrkampfmeisterschaft gewann. Die 4×200 Meter Kraulen gewann „Poseidon"-Köln in 10:05,1. Die 4×200 Meter Brust Göppingen 04 in 12:09,1. Die 3×200 Meter Damen-Brust und 3×200-Meter-Lagestaffel gewann „Nixe"-Charlottenburg in 10:05,6 beziehungsweise 6:7,2, die 200 Meter Brust Sietas in 2:51,5. Kunstspringen: Olga Jordan mit 82,04 Punkten, Brustschwimmen für Damen über 200 Meter: Fräulein Suchardt-Charlottenburg in 3:17, 100 Meter Kraulen Fräulein Hilde Salbert in 1:13,3, 100 Meter Rücken für Damen Fräulein Kirchner-Düsseldorf in 1:27, Turmspringen Riebschläger-Zeitz mit 115,16 Punkten. Die 4×100 Meter Poseidon-Köln in 4:20,3.

. . . und in der Leichtathletik

In Hannover wurden am Sonnabend und Sonntag die deutschen Leichtathletikmeisterschaften ausgetragen, die gleichzeitig als die „Abschlußprüfung" der deutschen Olympia-Kandidaten zu bewerten sind. Die Meistertitel sind an folgende Athleten gefallen:

Herren: Drechsel mit 13,96. 100 Meter: Jonath in 10,6. 10 000 Meter: Syrina in 31:21,4, 400 Meter: Metzner in 47,8, Steinstoßen: Debus mit 10,49, Stabhochsprung: Müller (D. V. Kuchen) mit 4,05. 4×1500-Meter-Staffel S. C. Charlottenburg, Marathon-Lauf: Brauch-Berlin in 2:41,34,8. Hochsprung: Bronhöfft (A. T. V.) Limbach-Sachsen) mit 1,93 Metern. Den Zehnkampf gewann Eberle-Berlin, 1,10-Meter-Hürden: Wegener in 14,8, 800 Meter: Dr. Peltzer in 1,54,4, Speerwerfen: Weimann-Leipzig mit 67,13.

Damen: 100 Meter: Fräulein Dollinger-Nürnberg in 12,4. Hochsprung: Niederhoff-Velbert mit 1,53 Metern. Diskus: Fräulein Henblein-Barmen mit 38,716. 80-Meter-Hürden: Frau Thymm-Leipzig mit 12,5. Kugelstoßen: Schröder-München (Pfalz) mit 12,73 Meter und Speerwerfen: Fleischer-Frankfurt mit 44,07 und Weitsprung: Grimme mit 5,59 Metern.

Buhtz siegreich

Deutscher Endkampf um die Diamonds-Skulls

Einen Sondererfolg für die deutschen Farben konnten die beiden deutschen Ruderer Buhtz und Boetzelen im Kampf um die Diamonds-Sculls herausrudern. Beide Deutsche konnten sich für den Endkampf im Großen Einer disqualifizieren und so das Schlußrennen zu einer rein deutschen Angelegenheit gestalten. Sieger wurde der deutsche Meister Buhtz in der Zeit von 9:15. Damit ist zum ersten Male seit Bestehen dieses traditionellen Rennens der wertvolle Wanderpreis in deutsche Hände gekommen.

Der deutsche Olympiavierer wurde im Finale um den Steward Cup geschlagen. Die Berliner hatten am Vortage den Verteidiger London RV. besiegt und trafen im Entscheidungslauf auf den Thamse RC. Die Engländer sicherten sich schon bald die Führung und schalteten Deutschlands Olympiavertreter Stremberg, Hoeck, Meyer und Eller leicht in 8:04 mit zwei Längen aus.

Die Sieger von Wimbledon

Beim Tennisturnier in Wimbledon, den inoffiziellen Weltmeisterschaften des Tennis, sind jetzt alle Entscheidungen gefallen. Helen Wills-Moody wurde bereits zum fünften Male Meisterin. Das Herren-Einzel gewann der Amerikaner Vines gegen den englischen Spitzenspieler Austin mit 6:4, 6:2, 6:0. Im Herren-Doppel siegten die Franzosen Borotra-Brugnon mit 6:0, 4:6, 3:6, 7:5, 7:5, im Damen-Doppel Sigart (Belgien)-Metaxa (England) 6:4, 6:3, und im Gemischten Doppel Ryan (U.S.A.)-Mair (Spanien) mit 7:5, 6:2.

Die Verlobung meiner Tochter **Dora** mit dem prakt. Tierarzt Herrn Dr. med. vet. **Adolf Lemke** gebe ich hiermit bekannt.

Frau Ida Gerhard
geb. Klamant

Tilsit, Schenkendorfplatz 8
Juli 1932

Meine Verlobung mit Fräulein **Dora Gerhard**, Tochter des verstorbenen Kreisbaurats a. D. Herrn **Fritz Gerhard** u. seiner Frau Gemahlin **Ida**, geb. Klamant, beehre ich mich anzuzeigen 9448

Dr. Adolf Lemke
prakt. Tierarzt
Liebstadt Ostpr.

Frl. Meta Terint
Max Labrenz
grüßen als Verlobte.

Bachmann, d. 3. Juli 1932

Sonntag, den 10. dies. Mts. von 14–18 Uhr (9416
„3. Prämienschießen"
Der Vorstand

Verreise bis 9. Juli
Dr. Dunst

Liedertafel 9326
Dienstag Rittscher

Fleischer-Innung

Die **Quartals-Versammlung** findet am **9. d. Mts.**, abds. 7½ Uhr, im **Schützenhause** statt. Lehrlinge, welche zur Gesellenprüfung zugelassen werden wollen, haben sich umgehend beim Obermeister zu melden (9439

Der Vorstand

Achtung

Marktballenstand 14 v. 6. Juli. Bitte um gütigst. Zuspruch (9425

E. Dommick
Bäckermeister

Apollo Kammer

Montag 5 und 8¼ Uhr Lit 1.— bis 2,50
Zum letzten Male
Die Liebesfiliale **Gesangverein Sorgenfrei**
Beiprogramm / Tonwoche | Beiprogramm / Tonwoche
Kammer ab Dienstag
Ufa - Neuaufführung
Bomben auf Monte Carlo
„Das ist die Liebe der Matrosen"
Hans Albers, Anna Sten, Heinz Rühmann

Capitol Montag 6 u. 8½ Uhr Zum letzten Male
Sommerpreise (Lit 1.— bis 1.75)
Der große Legionär-Tonfilm
Seine Vergangenheit
Beiprogramm / Tonwoche

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 5. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in der **Breiten Str. Nr. 25**
1 neues Sofa
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**, Gerichtsvollzieher
9450) Memel, Budjarger Straße 11.

---

ca. **1000** Muster **Tapeten**
von 50 Cent an — bei
Pierach, Kundt & Co.
MEMEL

Mittwoch, den 6. Juli
findet die
Ziehung der II. Klasse
der **1. Staatslotterie** statt.

Eilen Sie Ihr Los umzutauschen, oder ein neues zu kaufen.

Lose sind noch erhältlich:
bei der **Verwaltung der Staatslotterie,** Kaunas, Duonelaičio 40, bei der **Hauptagentur,** Kaunas, Laisvės Al 35, bei allen **Postämtern** und **Banken,** in Memel bei **J. Stiklorius,** Libauer Str 20, bei **R. Lankowsky,** Polangenstr. 21, bei **B.P. Knopfmiller,** Lietuvos Bankas und bei deu anderen Agenten.

Die Verwaltung der Staatslotterie
9371

Zement—Kalk
Dachpappen u. Teerprodukte
Fliesen und Wandplatten
Terrazzo
Kachelöfen
in modernen Farben ab Lager und frei Haus
B. Freidberg
Tel. 311 Werftstr. 1

Mia Vera
Hautcrême schützt gegen Sonnenbrand.
½ Tube **1.25** Lit, 1/1 Tube **1.75** Lit.
Ueberall erhältlich. (8039

Gustav Kurschat
Neuer Markt 3 | Tel. 60
Zement, Kalk | Tonrohre
T-Träger | Kachelöfen
Baubeschläge | Kacheln

Arthur Holzhauer
Technisches Büro für Heizungsanlagen
Telefon Nr. 472 MEMEL Libauer Str. 19
Entwurf und Ausführung von:
ZENTRALHEIZUNGEN
aller Art, wie
Warmwasserheizungen
Niederdruck - Dampfheizungen
comb. Heizungsanlagen
Kirchen - Luftheizung
Sanitäre Anlagen
Kaltwasserleitung, Kanalisation, Warmwasserbereitungs - Anlagen, sanitäre Ausstattungsgegenstände wie Bäder, Klosetts, Waschanlangen etc.
Lager in sämtlichen Zubehörteilen für Zentralheizungsbedarf und sanitäre Installation

---

Kurhaus Sandkrug
Heute Montag
punkt 10 Uhr abends
das große Feuerwerk
am Sandkrug, anschließend
Tanz
auf der Freilicht-Diele. (9460

Erholungsbedürftige

finden freundl. Aufnahme bei anerkannt bester Verpflegung; sonnige Zimmer, gr. Garten mit Glasveranda, Wald in der Nähe, Badegelegenh. Fluß, 5—6 Lit tägl., bei Fr. Th. Knobbe, Prökuls. Tägl. zweim. Auto- u. Bahnverbind. v. Memel und zurück.

Fähre
Winterhafen—Süderspitze
verkehrt ab heute täglich
vormittags von 7 bis 12 Uhr halbstündlich
nachmittags von 1½ bis 9 Uhr halbstündlich
Abfahrtstelle
Nordseite Winterhafen (Steintreppe)
Zugangweg am Lotsenturm
9385

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen
M. Rodermann, Bildhauer
Bommelsvitte 19
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst / Eine Minute von der Haltestelle der Strassenbahn Ende Wiesenstrasse

---

Ausführung sämtlicher
Malerarbeiten
W. Klein, Töpferstraße 15
9417

Neu eröffnet!
Lebensmittel-Kolonialwarengeschäft
Bahnhofstraße 8 (9443
Ich bitte die w. Kundschaft, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
E. Beyer

Lieferwagen

6/20 PS, ½ to, äußerst billig zu verkaufen Nähere Auskunft an d. Schaltern diesl. Blattes

---

Aus der Benzit-Waschstube:

Fall Nr. 40 Ein Berufsmantel wurde in der Benzit - Waschstube eingeliefert. Außer den üblichen Berufsverschmutzungen befanden sich darin **Kopierstiftflecke** und ganz **alte Tintenflecke.** Er wurde mit Benzit-Seifenpulver vorschriftsmässig gewaschen.
Urteil des Eigentümers: „Der Mantel ist tadellos sauber geworden— ich bin sehr zufrieden." J. Lwrz., Memel

Fall Nr. 14 In der Benzit-Waschstube hier wurde 1 kleines weisses Kinderstrickjäckchen (Wolle) nebst 3 ebensolchen Kindermützchen eingeliefert und gewaschen. Die Gegenstände hatten z. T. grosse Oelflecke. Urteil der Eigentümerin: „Ich bin sehr zufrieden damit, wie tadellos sauber ich diese Sachen schon 2 Tage später zurückerhielt.
Fr. Tpf.
9296

Bekanntmachung

Die Urliste der in der Stadt Memel wohnhaften Personen, die zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen einberufen werden können, liegt in der Zeit vom 7. bis einschl. 13. Juli d. Js. im Ratshause, Zimmer 35, zu jedermanns Einsicht aus. (9451

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der obigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch bei uns erhoben werden.

Memel, den 5. Juli 1932.

Der Magistrat

Jüngerer, gewandter
Arbeitsbursche
von sofort gesucht (9458
Konditorei Neumann
Schuhstraße 10/11

Die Zeitungsanzeige ist der sicherste Weg zum geschäftlichen Erfolg

---

Auto-Vermietungen

Anruf 1360
elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Unterricht

Erteile preiswert und gewissenhaft hebräischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene. Angebote unter 1179 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9359

Verkäufe

Kinderwagen
sehr gut erhalten, ist zu verkaufen (9449
Bommelsvitt. 211

Guterhaltenes
Damenfahrrad
zu verkaufen. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl.

Ein sehr schöner **Pfau**
zu verkaufen (9421
Meding
Hohe Straße 6

Trockene (9420
Gänsefedern
mit Daunen und reine Daunen verkauft billig um zu räumen
Meding
Hohe Straße 6

Kaufgesuche

Ein Dynamo
8—9 Kilowatt, tragb., 220 Volt, Gleichstrom, zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei (9444
H. Segall & Co.
Hohe Straße 2

Transportabler
Herd und Ofen
z. kauf. ges. Ang unt. **1190** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9440

Eine gebrauchte **Luitbüchse** sucht zu kauf. Angebote unt. **1191** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (9455

Grundstücks-Markt

3 Stadtgrundstücke
à 42000 Lit. 1 davon m. groß. Bauplatz, zu verkaufen. (9419
Schurwin
Schanzenstraße 2
Telefon 339

Kapitalien

2500 Dollar
werd. auf ein Grundstück von 3 fach. Wert z. 1. Stelle von sof. ges. Angeb. u. **1187** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suchen Sie Geld?
wie 1. 2. Hypoth., Betriebsg. u. s. w.? Kostenlose Ausk. durch **Arthur Fisch,** Memel, Libauer Str. 37. Anfr Rückp.

Stellen-Gesuche

Klempnergeselle
sucht Beschäftigung. Angebote unt. **1188** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9434

Alleinsteh. Frau **sucht Stellung** im frauenlosen Haushalt oder bei älterem Ehepaar. Angebote unt. **1189** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (9437

Stellen-Angebote

Eine Frau, die mit Fischräucherei vertraut ist, kann sich melden. Zu erfr a. d. Schaltern d. Bl. (9431

Geübte **Schulhefteanfertigerin** gesucht. Angebote unt **1187** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9433

Ein Mädchen
für leichte Näharbeit gesucht. (9457
Simons-Strickerei
Hohe Straße 7/8

DER MODERNE KAUFMANN SCHREIBT AUF
PAPYRUS REX
M.-K.-PAPIER
Max Krause
Papyrus Rex-Geschäftsbriefblätter
liefert in moderner Druckausführung
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Tüchtiges
Dienstmädchen
mit Kochkenntn v. sof. gesucht (9441
Bäckerstr. 19—20

Ein Mädchen
braucht v. sof. (9418
Franz, Försterei

Vermietungen

Mietsamtfreie
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad ab 15. Aug. zu vermieten (9424
Polangenstr. 31

3-Zimmer-Wohnung
ab 1. August zu vermieten (9435
Kurschus
Wiesenstraße 14.

2-Zimmerwohn.
u. gr. **Mädchenzimmer** zu verm **Neumann**
Töpferstraße 9—10

Beschlagnahmfreie,
sonnige Wohnung
3 Zimmer und Küche, Bad, z. verm **Gamsa**
Kirchhofstr 5, v. 6—8

Kleines möbliert. Zimmer
zu vermieten (9414
Ferdinandspl. 2, 1 Tr. l.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten (9446
Lotsenstr. 7 c, 1 Tr.

Möbl. Zimmer
m. Kammer u. Küchenbenutzung sof. z. verm. **Rosenstr. 1,** 2 Tr. links.

Kleines möbliertes Zimmer
von sofort zu vermieten (9459
Viktoria-Hotel

Verpachtung
Konditorei und Café Kaiserkrone
Tilsit, Hohe Str. 40, Hauptverkehrsstr., der Neuzeit entsprechend ausgestattet, ca. 200 Sitzplätze, Bar, Luxusgarten, ca. 400 Sitzplätze und Tanzdiele, unter sehr günstig. Bedingungen b. billiger Miete sofort zu verpachten. (9456
Die Hausverwalter
H. Steinleitner & Co.
Tilsit, Hohe Str. 49/50

Obstgarten
220 dreißigjährige **Bäume** z. verpachten 9394) **Motkus**
Powyrvitės dvaras Mažeikiai apskr.

Mietsgesuche

3-Zimm.-Wohn.
mit Bad u. allen Bequemlichkeiten z. 1. 10. d. Js. in Janischken gesucht. Angebote mit Preisang. u. **1164** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ruhiges, sauberes
möbl. Zimmer
von Ehepaar f. Juli mögl. Nähe Zentrum zu mieten gesucht. Angeb. unt. **Nr. 1172** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [9344

Ich helfe Ihnen
Gummi, Tropfen Tee
Preisbroschüre durch
Wohlleben & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

Anzeigen
für die
Memelländische Bäderzeitung
werden jederzeit entgegengenommen an den Schalt. des „Memeler Dampfboots"

Deutsche Triptiks
ohne Klubmitgliedschaft
ohne Kaution
sofort erhältlich in
Memel: Autovermietung H. Doepner, Rosenstraße 4
Heydekrug: Paul Anskohl
Tilsit: Hans Günther, Hohe Str. 21/22
München: Intergarant Aktien-Gesellschaft für Grenzverkehrs-Erleichterung, Kaulbachstr. 89

Preise: Jahres-Triptik für Kraftwagen	RM. **13.—**
Jahres-Triptik für Motorräder	RM. **8.—**
10-Tage-Triptik für Kraftwagen	RM. **8.—**
10-Tage-Triptik für Motorräder	RM. **5.—**

Bad-Nauheim
40 Minuten von Frankfurt a. M.
Auskünfte: Verkehrsamt des Hess. Staatsbades und Reisebüros

Das Herzheilbad der Welt
Gleich gute Heilerfolge bei **beginn. Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden** — Kohlensäurereiche Kochsalzthermen. Mannigfache Bäderformen in abgestuft. Stärkegraden. Inhalatorium. Schöner Erholungsaufenthalt. Unterhaltungen u Sport aller Art. **Neuer Golfplatz.** Vorzügl Unterkunft bei angemessenen Preisen